

BUKARESTER TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten. Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Franks, halbjährlich 16 Franks, ganzjährlich 32 Franks. Für das Ausland Postzuschlag von 3 Frks. 1/2-jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franco. — Mami-Stripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

ADMINISTRATION, REDAKTION
und Druckerei:

HOTEL FIESCHI

Eingang durch die Strada Selari Nr. 7

Inserate

die 6-spaltige Beilage oder deren Raum 15 Cms.; bei späteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Reklamegebühr für die 3-spaltige Garmondzeit ist 2 Franks. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Haagenstein & Vogler A. G., G. P. Daube & Co., Otto Maas, A. Dypelst, M. Dufes Nachf. Max Augewald & Emerich Kefner, Alois Herndl, S. Danneberg, Heinrich Schalk, Neumann & Vogt Berlin, Karoly & Liebmann, Hamburg, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Nr. 125

Donnerstag, 7. Juni 1900

XXI. Jahrgang.

Der Bodenreichtum Rumäniens.

Bukarest 6. Juni 1900

In Kurzem wird eine äußerst interessante Brochüre in französischer Sprache erscheinen, welche die noch im Innern des Bodens ruhenden Reichtümer Rumäniens zum Gegenstande hat. Der Verfasser ist der bekannte rumänische Geologe Alimaneanu. Die Brochüre bezweckt die Aufmerksamkeit der Finanzwelt des Auslandes nach dieser Richtung hin zu erregen. Es ist daher gewiß interessant genug den Inhalt des Werkes hier einer eingehendern Berücksichtigung zu unterziehen.

Dasselbe beginnt mit der Petroleumindustrie, in Rumänien, deren Anfänge bis auf das Jahr 1640 zurückdatieren. In diesem Jahre wurde in primitivster Weise mit der Ausbeutung des Petroleums im Dorfe Titesti-Lucacesti, Distrikt Bacau begonnen. In seinen Aufzeichnungen über das alte Mladien erwähnt Archidiakon Paul d'Allopp über Salzgewinnung und Sammlung von Goldförmern aus dem Flußsande durch die Zigeuner im Jahre 1650.

Im 18. Jahrhundert wurden mehrere fremde Geologen darunter Carra Bacor, Sulzer, de Beyssonel, Raicovich, Parrant u. a. in die beiden Donaufürstentümer berufen. Aus den Berichten dieser Herren geht hervor welcher materielle Vortheil sich den Fürstenthümern bei richtiger Ausbeutung der Bodenschätze erschließen würde. In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts finden wir Berichte von Engel, Andreas, Wolff, Wilkinson, Hagemeyer, Demidoff, die nicht nur auf die reichhaltigen Schätze des Innern, sondern auch auf die oberflächlich zahlreicher Gegenden hinweisen, welche bei sachmäßiger Exploitation vielversprechende Resultate ergeben würden. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts begann man bereits eine intensivere Thätigkeit zu entfalten und schenkte diesem Gebiete mehr Aufmerksamkeit, als es bisher der Fall gewesen.

Die eigentlichen geologischen Studien begannen jedoch erst im Jahre 1891 unter conservativem Regime durch die Professoren Th. Fuchs, Andrusow, Tula, Dr. Teisfeyre, Dr. Redlich, Dr. Wrasac und Alimaneanu. Sämtliche dieser Studien ergaben ausgezeichnete Resultate und besitzt die rumänische Nationalbibliothek heute eine reiche Collection in rumänischer, deutscher und französischer Sprache über die geologischen Verhältnisse des Landes. Im Jahre 1894 begannen auch schon ausgedehnte Minenausbeuten, welche geradezu überraschende Resultate ergaben. Diese Exploitationen wurden von den Herren Mircea, Popovici, Pascu, Puscaru u. a. unternommen.

Den ersten Rang unter dem Bodenreichtum des Landes nimmt das Petroleum ein und widmet die Brochüre diesem eine eingehende Besprechung. In gleicher Weise werden die ungeheuren Salzlager des Landes besprochen, die bei sachmäßiger Ausbeute hinreichen würden ganze Erdtheile mit genügend Salz zu versehen. Allerdings müssen hierzu noch manche Faktoren beitragen, die eine solche Ausbeute ermöglichen, dem Lande jetzt aber noch abgehen. Es sind dies fremde Capitalien und ein billiger Transportweg

zum schwarzen Meere, woher der Export nach salzarmen Gebieten Indiens und Africas vermittelt werden müßte.

Das Lignit (Braunkohle) bildet besonders im mittlern Rumänien (Muntania) ausgedehnte Lager. Bekanntlich gehört die rumänische Braunkohle zu den besten Sorten ihrer Art und entwickelt eine Heizkraft, die zwischen 2500 bis 3300 Wärmeeinheiten variiert, seine Zusammenfassung ist in Bezug auf die für den Heizeffekt maßgebenden Elemente Kohlenstoff, Wasserstoff und Sauerstoff eine vorzügliche. Die außerordentliche Erhöhung der Preise des Heizmaterials versprechen der rumänischen Braunkohle eine vielversprechende Zukunft. Die Versuche, welche bei Feuerungen mit der Braunkohle durch einen kleinen Zusatz Petroleumresiduen gemacht wurden, haben eine intensivere Hitze ergeben als die Karbiffkohle. Eine Ausfuhr des Lignits hat bereits begonnen und steigt von Jahr zu Jahr. Im Jahre 1898 wurden 18.000, 1899 87.000 Tonnen zutage gefördert. (In Oesterreich wurden im Jahre 1899 Braunkohlen im Werthe von 100 Mill. Mark, in Ungarn um 40 Mill. Mark gewonnen. D. R.)

Unermeßliche Steinlager befinden sich in der Dobrogea und Muscel, aus denen Bausteine, Granit, Marmor, Cement, Kalk, Basalt und andere herkommen und den Bedarf für ewige Zeiten zu decken in stande sind.

Die hier aufgezählten Reichtümer des rumänischen Bodens sind bisher in systematischer Weise noch nicht zur Ausbeute gelangt, weil es an den nöthigen Capitalsträften und genügendem fachmännisch ausgebildetem Personal mangelte.

Herr Alimaneanu glaubt, daß sich jedwedes für oben besprochene Zwecke angelegtes Capital in weniger als 15 Jahren mit jährlichen 12 pCt. übersteigenden Interessen fruchtifizieren werde.

Aus der Bukovina.

Czernowitz, den 1. Juni. 1900

Die letzte, abgelaufene Woche war für die Bukovina reich an Ereignissen, leider auch traurigen Ereignissen. Im Vordergrund der Discussion stand die vom Delegirten der Bukovina Abgeordneten Doctor George Popovici in der österreichischen Delegation am 26. v. M. gehaltene große und großartige politische Rede, durch welche zum ersten Male in den Delegationen die actuelle rumänische Frage aufgerollt wurde. Diese Rede hat, wie ja nicht anders zu erwarten war, in den ungarischen, insbesondere in den Roffuthschen Parteiorganen einen Sturm von Angriffen, ja man kann sagen der Entrüstung hervorgerufen, während die rumänischen Blätter in Siebenbürgen, Bukarest und Czernowitz diese Rede in Leitartikeln feierten. Es ist selbstverständlich, daß diese Rede dem Minister des Außern nicht gerade angenehm war, davon legt der entstellte Bericht des Wiener officiösen Organes des auswärtigen Amtes, der „N. F. Pr.“ bezeugendes Zeugnis ab. Denn sonderbarer Weise hat dieses Blatt aus den Ausführungen des Doctor Popovici gar Angriffe auf die Polen herausgehört, mit denen sich Doctor Popovici ja gar nicht beschäftigt hatte. Daß aber auch die ungarische Regierung eine Verbreitung des wirklichen Inhaltes dieser

bedeutungsvollen Rede verhindern wollte, beweisen die entstellten ersten Berichte in Ihrem und den anderen Bukarester Blättern. Allein dies alles wird dennoch nicht verhindern können, daß man sich mit der einmal aufgerollten rumänischen Frage wird beschäftigen müssen, eingehend wird beschäftigen müssen.

Die weiteren Ereignisse waren das rasch aufeinander folgende Hinscheiden zweier der bedeutendsten Männer der Bukovina, die im politischen Leben dieses Landes eine hervorragende Rolle gespielt hatten. Es sind dies Landeshauptmann Stellvertreter, Dr. Josef Rott, der Führer der Majorität des Bukovinaer Landtages, und David Littinger, welcher Reichsraths- und Landtagsabgeordneter, Gemeinderath von Czernowitz, Präsident der Handelskammer und überall am rechten Plage war. Es sind viele lachende Erben, die sie zurückgelassen haben. Bei allen ist aber für die Landesregierung zu befürchten, daß sie jetzt die ohnehin schwache Majorität im Landtage einbüßen. Denn es ist schon jetzt als feststehend anzunehmen, daß an Stelle des Dr. Rott der Reichsrathsabgeordnete Doctor Straucher und an Stelle Littinger's Gemeinderath Piker in den Landtag werden entsendet, beide Gegner der gegenwärtigen Localregierung. Und es ist keineswegs ausgeschlossen, daß bei einer eventuellen Wahl eines Rumänen zum Rektor magnificus der Czernowitzer Universität die Rumänen die Majorität im Landtage gewinnen. Allerdings kann dies gegenwärtig noch nicht abgesehen werden.

Vorgestern sind hier 111 jüdische Auswanderer aus Rumänien eingetroffen. An der Grenze bei Mihaleni wurden ihnen allerdings einige Anstände gemacht, ihnen jedoch bald die Erlaubnis zur Ueberschreitung der Grenze erteilt. Sie marschirten dann nach Sereth, wo sie gastlich aufgenommen und bewirthet wurden. Dann nach Czernowitz. Hier wurden sie im großen Banhandwerkerfaale unterbracht und in der Volksküche unentgeltlich beköstigt. Zweitage lang rasteten sie hier und marschirten dann weiter nach Smatyn. Ein Komitee hat für die Auswanderung eine Sammlung eingeleitet, welche den Betrag von 200 Gulden ergab, als Beitrag zu den Kosten für die Schiffsfarten. Mag Reiner.

Die Lage in Spanien.

Die Stimmung in Spanien, welche infolge der Verhängung des Belagerungszustandes über verschiedene Städte wenigstens äußerlich eine ruhige geworden war, hat sich dank des unpolitischen Vorgehens der Regierung in den letzten Tagen wieder wesentlich verschlimmert. Das Ministerium Silvela scheint ein ausgesprochenes Talent zu besitzen, gerade da, wo es beschwichtigen sollte, Del ins Feuer zu gießen, und zwar derart, daß sich sogar der „Imparcial“, dessen Eigenthümer, Dr. Gasset, zur Zeit ein Ministerportefeuille inne hat, zu der für Silvela wenig schmeichelhaften, aber deutlichen Kritik aufschwimmt, daß nur solche Männer aus Kuben gehören, die Land und Leute kennen und verstehen. Der Anlaß zu der neuen, heftigen Erbitterung wurde in höchst unkluger Weise von der Regierung selbst gegeben. Der Centralausschuß der Union Nacio-

Feuilleton.

Winte für Paris-Besucher.

Paris, Juni 1900. Eine Fahrt auf einem der Seine-Dampfer zwischen den Ausstellungspalästen hinaus ins Ländliche und Allzu-Ländliche ist entzückend. Wer jetzt nach Paris kommt, möge nicht unterlassen, wenigstens mit dem Cateau mouche nach St. Cloud zu fahren. Rechts und links sind einfache, aber saubere Pavillons und Restaurants gelegen; eins davon, ganz umgrünt, trägt mit Recht den freundlichen Namen „Au balcon fleuri“. Links liegt ein Halbinselchen — es kann sogar eine Insel sein — mit einem Fosal, das „der kleine Robinson“ heißt und da soll es recht lustig zugehen. Ob freilich dort solide und ehrbar getanzt wird, wissen wir nicht; die Luft am Rhythmus oder, einfacher gesagt, am Drehen allein ohne pitante Zuthat sticht, wie uns Kenner versichern, immer mehr aus. Am Liebsten fragten wir die Liebespaare danach, die mit uns auf dem Dampfer sind. Zwei davon machen sich deutlich kenntlich als das, was der Franzose un couple bien épris et mal appris nennt. Sie ohreißigt ihn zärtlich und küßt ihn

dann wild, während die andere „Sie“ mit halboffenem Munde mehr des Daseins reine Pflanzenwonne zu genießen scheint. Aber auch Derjenige, dem der Mensch nicht der höchste Gegenstand des Studiums ist, wird die Fahrt nicht bereuen. In dem stillen durchleuchteten Park von St. Cloud, der eine innige Stimmung athmet, kann man eine zauberische Stunde verleben. Hinter dem Schloß steigt ein Hügel empor, der mit weißem und blauem Flieder, Kastanien, Blutbuchen, Goldregen bedeckt ist und dem Wanderer den wunderbarsten Duft zuflößt. Wer eine mehrstündige Flussfahrt nicht scheut, mag sich zu Schiff bis St. Germain wagen; von der Terrasse der alten Residenz überschaut er ein Panorama, das der Blick nicht zu bewältigen vermag und bei der Eisenbahnfahrt, die am bequemsten die Rückkehr ermöglicht, eröffnen sich links und rechts weite und liebliche durch den Strom belebte und gegliederte Perspektiven. Wer sich so einrichtet, kommt noch rechtzeitig heim, um Abends ein Theater zu besuchen. Wenn wir rathen dürfen, so sagen wir nur, daß es nicht gerade ein Spezialitäten-Theater sein muß. Neulich waren wir im Theater „Parisiana“. Wir hatten in der Ausstellung die launige Revuette von Flerx gesehen, die neben großen Trivialitäten prickelnde und lyrische Motive bringt und an lustiger Fronde das Unmögliche leistet, wir waren wieder einmal

entzückt von dem unsterblichen Humor dieses Volkes, das seinen Reichtum so sorglos verthut, und hofften in dem Boulevardtheater Ähnliches zu finden. Aber ach! von französischer Eigenart war nichts zu spüren, Nummer auf Nummer erwies sich als Niets. Wer einen heiteren oder bedeutenden Abend verleben will, der möge Capus' „Les maris de Léontine“ Descaves' und Donnay's „La Clairière“ und Brieux' „La roberouge“ sehen. Alle drei Stücke sind werthvoll und hinterlassen bestimmte Eindrücke. Der Musikalische wird nicht veräumen, die Große Oper zu besuchen, er hört dort in Alvarez einen Tenor, wie ihn Deutschland nicht besitzt. Wir wohnten neulich einer „Tannhäuser“-Aufführung bei, die merkwürdig düstlos und groll war, Alvarez hatte die irre, lodernde Leidenschaft dieses Titanen des Genusses und der Askese akademisch abgetönt. Er benahm sich wie aus einem Roman Paul Bourget's entsprungener und seine mondaine Empfindelikeit war im Venusberg sicher nicht am Plage, aber wie sang er, mit welchem Adel, welcher Feinheit, welchem Glanz! Wir mußten seufzend an Vieles denken, was wir in deutschen Theatern schauernd selbst erlebt. Freilich, wer in die Oper gehen will, thue Geld in seinen Beutel. Paris ist theurer und wird noch theurer werden.

nal hatte für den 30. Mai, wie gemeldet, eine Audienz bei der Königin nachgesucht, um die Klagen und Beschwerden der spanischen Geschäfts- und Handelswelt vor ihr zur Sprache bringen zu können. Offenbar zeugte dieser Schritt vor der redlichen Absicht der Union, der gespannten Situation sobald als möglich ein Ende zu bereiten. Da sie aber als Grundlage der Friedensbedingungen die Befestigung ihres Gegners, die Entlassung des Ministeriums forderte, wurde das Audienzgesuch von der Königin schlanweg abschlägig beschieden. Hätte die Königin die Abordnung empfangen und deren Besuch dann nachträglich zu dem „übrigen“ gelegt so hätte dies Verfahren wohl nicht den günstigen Eindruck gemacht, aber doch nicht entfernt eine solche Erbitterung hervorgerufen, wie es jetzt durch die schroffe Ablehnung geschehen ist. Sämtliche radikalen und republikanischen Blätter greifen Silbela, den ersten Rathgeber der Königin, aufs heftigste an. Der Premier lehnt aber tapfer und ritterlich jede Verantwortlichkeit ab und erklärt, die Weigerung sei aus eigener Initiative der Königin entsprungen. Darob natürlich große Entrüstung im monarchistischen Lager, weil in einem konstitutionellen Staat ein verantwortlicher Minister doch in allen Fällen für die Handlungen des Herrschers einstehen muß.

Wie sich die Regierung aus der Sackgasse, in die sie sich verannt hat, wieder herausfinden wird, ist schwer zu errathen und doch ist es höchst wahrscheinlich, daß die derzeitigen Machthaber baldigst die so ängstlich gehüteten Portefeuilles an „bessere Männer“ abgeben müssen. Allerdings sind bisher diese besseren Männer, so sehr man sie auch mit Fackeln und Laternen suchen mag, nirgends zu sehen.

Der Krieg in Südafrika.

Prätoria ist nach den heutigen Depeschen wirklich in die Hände der Engländer gefallen und damit der letzte Akt dieses Krieges auch vorüber. Einen ernstlichen Widerstand der Buren im Norden ihres Landes kann man auch nicht mehr voraussetzen. Ueber die Frage der nun folgenden Einverleibung hat sich Staatssekretär Reiz in einem vom 26. April datirten interessanten Briefe wie folgt ausgesprochen:

„Die britische Regierung hat dem britischen Volke versprochen, daß die Kriegskosten durch das Volk dieses Landes bezahlt werden sollen. Der Burenbevölkerung wird indeß am Ende des Krieges, namentlich wenn dieser noch etwa sechs Monate dauert, weiter nichts übrig bleiben als ihr Grund und Boden und die darauf stehenden Häuser. Wenn daher die Buren die Kriegskosten zahlen müssen, dann vermögen sie das nicht, und sollten die Sieger auf eine solche Zahlung dringen, dann würden die Grundstücke an ausländische Capitalisten oder englische Auswanderer verkauft werden. Der Bur muß alsdann entweder zum Miethwohner (bijwooner) werden oder das Land verlassen und eine andere „Heimat“ suchen, welche letzteres die meisten auch wahrscheinlich thun würden, da sie eher nach dem deutschen Gebiet an der Westküste trecken würden, denn sich den Engländern als Miethwohner oder Sklaven unterwerfen. Die Landwirtschaft und Viehzucht (insbesondere nach den Verheerungen, die die Kämpfe in den letzten Jahren verursacht hat) ist in der südafrikanischen Republik verhältnißmäßig wenig bedeutend, sodaß eine Belastung des Ertrags der Gehöfte nur sehr geringe Ergebnisse haben könnte. Die Goldgruben sind die reichsten der Welt. Deshalb liegt es auf der Hand, daß die britische Regierung die Kriegskosten bei dieser Quelle einfordern wird. Diese Kosten werden, noch ehe der Krieg zu Ende ist, mindestens 100 Millionen Pfund betragen. Das bedeutet zu 3 Procent eine Last von 3 Millionen jährlich. Die Goldgruben brachten jährlich 16 Millionen ein, wovon etwa durchschnittlich ein Drittel als Reingewinn des Grubenbetriebes betrachtet werden kann. Daraus ergibt sich, daß ungefähr die Hälfte des Reinertrages der Gruben durch die britische Regierung als Steuer weggenommen werden wird. Und aus wessen Taschen sollen diese Gelder kommen? Augenscheinlich aus der Tasche der Antheilhaber, die nicht bloß in England, sondern auch in Deutschland und Frankreich leben.“

Die Abreise Krügers.

London, 5. Juni. Laßans Bureau wird am Mittwoch aus Prätoria gemeldet: Als gestern Abend spät Präsident Krüger, der Staatssekretär und andere hohe Beamte mit dem Zuge abreisten, spielte sich auf dem Bahnhof eine feierliche und erschütternde Scene ab, Männer Frauen und Kinder vergossen Thränen, doch der Präsident bewahrte seine gewohnte ruhige Haltung. Soweit sich feststellen ließ, war ihr nächstes Ziel Mittelburg.

Das Gefecht vor Prätoria.

London, 5. Juni. Marshall Roberts telegraphirte gestern abends aus einer Ortschaft, welche zwei Meilen vom Spruitufer liegt: Wir haben am Morgen das Lager abgebrochen und uns nach dem Spruit zu begeben. Beide Ufer waren vom Feinde besetzt. Die Infanterie und die Yeomanry verjagten denselben vom Südufer und verfolgten ihn soweit, bis sie einen heftigen Kanonenfeuer der Buren ausgesetzt waren. Unsere großkalibrigen Kanonen wurden den Truppen zur Hilfe entsendet. Dieselben wurden auf die Anhöhen um Prätoria plazirt und zwangen den Feind, seine Stellung aufzulassen. Die Buren versuchten es, unsere linke Flanke zu erreichen, wurden aber durch unsere Gebirgsinfanterie und die Yeomanry daran verhindert. Da die Buren die Vorhut der englischen Truppen bedrohten, gab ich General Hamilton den Auftrag, sich nach der ersten Flanke zu begeben. Der Feind wurde schließlich nach Prätoria zu hin gedrängt. Bei einbrechender Nacht wurde die Verfolgung des Feindes unmöglich. Die Gardebrigade befindet sich bei den Forts im Süden von Prätoria. Die Generale French und Hamilton stehen im Norden von Prätoria; die Brigade Broadwood befindet sich unter den Kolonnen French und Hamilton. Kommandant Gordon beschließt die rechte Flanke unserer Hauptar-

mee bei der Station Irene, die vom Feinde zerstört wurde. Ich hoffe, daß unsere Verluste gering sein werden.

Prätoria gefallen.

London, 5. Juni. Amtliche Depesche. Die Stadt Prätoria ist besetzt. Nachfolgend der Wortlaut der Depesche des Generals Roberts in dieser Beziehung: Prätoria, 5. Juni, 11 Uhr, 40 Minuten vor-mittags. Wir haben Prätoria besetzt; der offizielle Einzug der Truppen findet um 2 Uhr nachmittags statt.

Uheilweiser Ministerwechsel.

Seit einigen Tagen besprachen sämtliche Blätter das Gerücht eines Ministerwechsels, welches mit einer gewissen Hartnäckigkeit in der Hauptstadt zirkulirte. In den in der vorigen Woche in der Wohnung des Ministerpräsidenten Gh. Gr. Cantacuzino abgehaltenen Ministerrathe kamen die Gerüchte zur Sprache und es wurde beschlossen, das Ministerium durch den Eintritt der Herren N. Filipescu und G. Panu neu zu kräftigen. Aber sowohl Herr Filipescu als auch Herr Panu verweigerten die Annahme eines Portefeuilles. Zwischen Herrn Tache Jonescu und Herrn N. Filipescu bestanden schon seit lange Mißhelligkeiten, die den letztern bestimmten, nicht in das Ministerium einzutreten. Herr General Manu versuchte es nun selbst Herrn N. Filipescu andern Sinnes zu machen, aber ohne Erfolg. Erst den Bemühungen des Primars Delavrancea und des Domestikinspektors Viktor Jonescu, zwei persönlichen Freunden Filipescus, gelang es, eine Ausöhnung deselben mit dem Finanzminister zustande zu bringen. Montag Abend wurde diese Ausöhnung mit einem Bankette im Hotel Continental bekräftigt, ein Bankett, welches bis zum Morgen dauerte und an welchem nur die Herren T. Jonescu, N. Filipescu, B. Delavrancea und Victor Jonescu theilnahmen. Auf Grund dieser Ausöhnung wurde im letzten Ministerrathe folgender Ministerwechsel beschlossen: Herr Nicolae Filipescu wird das Portefeuille des Ministeriums des Innern übernehmen, während Herr General Manu in der nächsten Session der gesetzgebenden Körperschaften wieder zum Präsidenten der Kammer gewählt werden wird. Die übrigen Minister werden ihre Ressorts einstweilen beibehalten, bis zu einem späteren Zeitpunkte, wo dann die Ministerien der Justiz und des Unterrichtes durch andere Persönlichkeiten ersetzt werden sollen. Das Dekret zur Ernennung Filipescus zum Minister des Innern wird heute oder morgen S. M. dem König zur Unterschrift vorgelegt werden.

Unser Handelsvertrag mit der Türkei.

Wie bekannt, ist vor etwa drei Monaten unser Handelsvertrag mit der Türkei abgelaufen und hat sich die rumänische Regierung damals bezüglich Abschließung neuer Handelsverträge, auf einer den Interessen des Landes entsprechenden Grundlage, bereit erklärt mit der Pforte in Verhandlungen einzutreten. Die Haltung der ottomanischen Regierung war jedoch nicht eine solche, daß es zu definitiven für mehrere Jahre vorgesehenen Handelsverträgen hätte kommen können, es wurde unserem Gesandten vielmehr eine dreimonatliche Verlängerung des abgelaufenen Vertrages vorgeschlagen, worauf Herr Ghica-Bragadir wenigstens sechs Monate beanspruchte. Es sind nun bereits drei Monate seither verfloßen und befinden wir uns demnach gegenüber der Türkei in derselben Lage, wie wenn eine Verlängerung des Handelsvertrages in dem Sinne unserer Regierung erfolgt wäre.

Die türkische Regierung wollte, angeblich aus fiskalen Gründen, eine Erhöhung der Zolltagen auf alle aus Europa zu importirenden Waaren einführen, stieß jedoch bei dieser Absicht auf Proteste von Seite der Vertreter der Mächte, welche geltend machten, daß die Zolltagen in den Kapitulationen inbegriffen seien. Letztere sind solche Verträge, welche, mit den Pfortenregierungen im Laufe der letzten Jahrhunderte abgeschlossen, vornehmlich die Vor- und Sonderrechte der in der Türkei lebenden fremden Unterthanen zum Inhalt haben. Die Türkei dürfe also ihre Zolltagen nicht höher als 8 pCt. ad valorem berechnen. Die ottomanische Regierung beschloß hierauf sich an dem Import derjenigen Staaten, welche keine Handelsverträge und auch keine Kapitulationen mit der Türkei besaßen, schadlos zu halten. Zu diesen gehören alle Balkanstaaten und Persien in gewissem Sinne auch Rumänien, welches aber auf Grund des Art. 50 des Berliner Vertrages, auf die Vortheile, die sich aus den Capitulationen ergeben, mit vollem Rechte ebenso Anspruch hat, wie die europäischen Mächte. Von diesem Standpunkt geht die rumänische Regierung aus und wird bei Abschluß des neuen Handelsvertrages diejenigen Vortheile für sich in Anspruch nehmen, welche ihr nach dem Berliner Vertrag vollrechtlich zukommen.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, am 6. Juni, 1900

Tageskalender. Donnerstag, 7. Juni. Kath. Lucretia Prot. Lucretia Griech.-orth. Haupt Joh.

Sonnenaufgang 4.18 — Sonnenuntergang 7.39

Personalmeldungen. Justizminister C. Dicescu ist gestern mit dem Bercioroaner Zuge in Bukarest eingetroffen. — Der Minister des Außern Jon Lahovari hat gestern mit S. M. dem König gearbeitet. — Der Administrativ-Inspktor Costea Balsch reist heute zur Inspektion nach Biatra-Neamts ab. — Finanzminister Tale Jonescu und der Minister des Außern Jean Lahovari haben gestern mit S. M. dem König gearbeitet. — Der Generaldirektor der Gefängnisse M. Rachiban wird morgen nach

Foltschan abreisen, um gemeinschaftlich mit den Minister des Innern General Manu das dortige Gefängniß zu inspizieren. — Der Administrativ-Inspktor Victor Jonescu ist nach Galaz und Tulcea abgereist, um die Verwaltungen dieser Städte zu inspizieren.

Trauer-gottesdienst.

Donnerstag 9 Uhr vormittag veranfalet die theologische Fakultät von der hiesigen Universität den testamentarisch festgesetzten Trauer-gottesdienst für das Seelenheil der verstorbenen Wohlthäter der Fakultät, Bischof Inoncentie Ghizulescu, Maria Schiopeacu und Ioan Scorzeanu. Nach Beendigung des Gottesdienstes werden die Professoren und Studenten der theologischen Fakultät auf den Friedhof Scherban Boda gehen, wo die irdischen Ueberreste der obengenannten Wohlthäter beerdigt sind.

Demeter Ritter von Frank, Generaldirektor der Banque de Roumanie,

ist am letzten Sonntag mit dem Abendzuge via Arad abgereist und hat nun definitiv seinen Posten verlassen, den er seit 25 Jahren mit so großer Auszeichnung bekleidete. Die Beamten der Banque de Roumanie — an ihrer Spitze die Herren Direktoren Stolz und Godwin und die beiden Prokuristen Goldschmidt und Lucifemiez, waren vollzählig erschienen, um ihrem verehrten Chef Lebewohl zu sagen. Außerdem waren überaus viele Freunde und Bekannte — Herren und Damen — am Bahnhofe versammelt. Herr von Frank, dem schon seit Wochen, da der Zeitpunkt seiner Abreise bekannt wurde, formwährend Beweise allseitiger Sympathie und Verehrung zukamen, war am Bahnhofe, im Momente der Abreise, sichtlich erregt, als ihm eine hundertstimmige „glückliche Reise“ entgegenkallte. Ritter v. Frank kam mit Stolz und gerechter Befriedigung auf seine glänzende 25jährige Carriere in Rumänien zurückblicken, denn er hat sich hier eine Ausnahmstellung geschaffen, die für einen Ausländer hierzulande geradezu ohne Beispiel dasteht. Er hat der „Banque de Roumanie“ die in ganz Europa hochgeachtete Stellung geschaffen, deren sie sich heute mit Recht erfreut und war den Ministern und Diplomaten ein stets bereitwilliger und sicherer Rathgeber, in der hohen und höchsten Gesellschaft ein stets gerne gesehener und geschätzter Gast, von Allen geliebt und verehrt. Präsident der Franz-Josef-Jubiläum-Stiftung — der er eine sehr bedeutende Spende zugewendet hatte — langjähriges Mitglied im Komitee des öst.-ung. Hilfsvereines, welcher in ihm den eifrigsten und generösesten Gönner hatte, entsteht durch seine Abreise in der hiesigen öst.-ung. Kolonie eine Lücke, die nicht auszufüllen ist. Wir vereinen unsere Wünsche, mit all denen, die ihn liebten und verehrten, mögen sie diesem edlen, hochherzigen Manne in dem wohlverdienten Ruhestand, dem er jetzt entgegengeht, viel Glück und Freude bringen. Ritter von Frank hat seinen Freunden versprochen in das Land, welches ihm zur zweiten Heimath geworden ist, von Zeit zu Zeit wiederzukehren, auch wir rufen ihm von ganzem Herzen, „Auf baldiges Wiedersehen“! zu.

Ein seltenes Dienstjubiläum.

Aus Galaz wird uns berichtet, daß Herr Alexander Baratsis, Agenteninspktor der Ersten k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft in Galaz, am 7. Juni l. J. die seltene Feier des 40jährigen Dienstjubiläums begeht.

Eine Dissidenz in der Liga.

Die Delegirten der alten Liga in Jassy für den Sonntag stattfindenden Kongreß, die Herren Tanoviceanu und Bugureanu, haben das Mandat erhalten, zu erklären, daß die alte Liga in Jassy daselbst eine neue Zentralliga gründen wird, wenn der Kongreß dem genehmigten Komitee der Jassyer Liga in dem zwischen diesem und dem Zentralkomitee in Bukarest entstandenen Streite nicht Recht geben sollte. Diese Erklärung wird stürmische Debatten, vielleicht sogar eine Spaltung hervorrufen, denn sollte die Zentral-Liga in Jassy errichtet werden, so wird dieselbe sofort eine Sektion in Bukarest und in den andern Städten des Landes gründen.

Eine heilsame Verfügung.

Seit gestern liegt bei der Primarie ein Buch auf, in welches sich jeder Beamte der Primarie bei seinem Erscheinen im Dienste eintragen muß. Dieses Buch wird unter der Aufsicht des Generalsekretärs stehen. Das erste unmotivirte Fehlen wird mit Lei 2.50, das zweite mit 5, das dritte mit 7 Lei bestraft. (Und die folgenden?)

Folkssfeste in Cismegiu.

Am ersten und zweiten Pfingsttage werden unter dem Patronate J. M. der Königin und S. R. H. des Kronprinzen Ferdinand in Cismegiu Parte zwei große Volkssfeste gegeben werden, deren Reinertrag den Vereinen „Materna“ und „Tinerimea Romana“ zu gute kommen soll.

Hasenbau in Zimnicea.

Das Dekret zur Genehmigung des abgeschlossenen Vertrages zwischen dem Ministerium für öffentliche Arbeiten und dem Unternehmer Pisculici, betreffend die Arbeiten am Zimniceaer Hasen, wird S. M. dem König zu Unterschrift vorgelegt werden.

Eine sunnige Antwort.

Bekanntlich hat Herr Ed. Zimmer Herrn Bergamenter zu dessen Jubelstefe ein spanisches Rohr zum Geschenk gemacht aus dankbarer Erinnerung an wohl verdiente Schläge als Schüler deselben. Herr Bergamenter hat um folgende Antwort an Herrn Ed. Zimmer gerichtet:

„Mit Silbergriff ein Rohr, die Inschrift soll bekunden, Daß Sie vor langer Zeit die Schläge tief empfunden, Die Sie vom F u b i l a r dem Lehrer, diesem Alten, Vor mehr als dreißig Jahr als Schüler einst erhalten, Es war mir herzlich leid und würde mich betrüben, Wenn Ihnen A n d' r e s nicht als Souvenir geliebte! Doch hin der Worte ich ganz ruhig eingedenk: „Dem Lehrer, der n u r s c h l ä g t, dem macht man kein Geschenk.“

D'rum zeigt Ihr Geschenk, so kommt es mir nun vor Nebst Ihr D a n k b a r k e i t auch noch ein Stück Humor.

Quarantaine. Da aus Smyrna zu den 3 früher gemeldeten Pesterkrankungen noch ein vierter Erkrankungsfall gemeldet worden ist, hat der oberste Sanitätsrath, dem

Beispiel der Regierungen im Haag und in Athen folgend, für sämtliche aus Smyrna kommenden Provenienzen die Quarantaine auf 10 Tage erhöht. Die Quarantaine ist auch für die Provenienzen aus allen anderen Orten, wo die Pest constatirt worden ist, ausgedehnt worden.

Reisefest der Bukarester. Vom 1. Januar bis heute hat die hauptstädtische Polizei 1855 Reisepässe ausgegeben, davon bloß im Februar 715, weil die Reisefestigen wußten, daß vom März angefangen die Tage eines Passes auf 20 Lei erhöht war.

Die Bergamenter-Feier in der „Eintracht“. Die „Eintracht“, deren langjähriger Ehrenpräsident Herr Franz Bergamenter ist, ließ es sich nicht nehmen, dessen 70. Geburtstag auch im engern Kreise zu feiern und veranstaltete gestern dem Jubilar zu Ehren einen Festkommers unter ziemlich starker Theilnahme der Vereinsmitglieder und deren Frauen. Beim Betreten des Saales wurde Herr Bergamenter mit einem kräftigen „Grüß Gott“, das ihm die Sänger darbrachten, begrüßt, worauf sogleich der offizielle Theil des Kommerces begann. Der Vereinspräsident Esernof hob in kurzen, von Herzen kommenden Worten die Verdienste des Jubilars um die „Eintracht“ hervor, und bat ihn um die Erlaubniß, daß sein Bild das Vereinslokal der „Eintracht“ schmücken dürfe. Während der Rede fiel der Vorhang vor dem Bilde des Jubilars, daß unter einem, mit geschmackvollen Draperien gezierten Baldachin angebracht war, und die wohlgetroffenen Züge des Gefeierten zeigte. Auch dieses Bild ist vom talentirten Maler Popp gemalt. Ein begeistertes „Lebehoch“ erschallte nach der Enthüllung des Bildes. Herr Bergamenter dankte tief bewegt für die ihm gebrachte Ovation und erhob sein Glas auf die „Eintracht“ und die anwesenden Frauen. Herr Höchsmann hob nun in einem mit viel Wärme ausgebrachten Toaste ebenfalls die Verdienste Bergamenter's hervor, und feierte in dem Jubilar besonders den Dichter Bergamenter, der durch seine Gedichte die beste Propaganda für die „Eintracht“ gemacht habe. Herr Scherner sagt, daß sich die „Eintracht“ das oben enthüllte Bild nicht aus Egoismus selbst behalte, sondern aus Liebe zu ihrem verehrten Ehrenpräsidenten. Die Antwort auf alle anderen „Warum?“ werde ihm die ganze Gesellschaft vorsingen. Es wurde nun ein von Herrn Scherner auf den Jubilar verfaßtes Gedicht unter dem Titel „Warum? Darum!“ abgelesen, das Herr Bergamenter sofort mit einem gelungenen Stegreisgedichte beantwortete. Es wurden nun noch manch fernige Trinksprüche ausgebracht: Herr Esernof auf die Frau des Jubilars, Herr Bergamenter auf Präsidenten Esernof und dessen Frau, auf die beiden Chormeister, Herr Scherner auf die Gäste und Presse, Herr Schöff auf den Dichter Bergamenter worauf Herr Dr. Kraner in humorvoller Weise die Dichtertätigkeit seines Schwiegervaters schildert, der selbst den Aufboden und die Waschküche benützt, um ungestört dichten zu können. Herr Riesenfeld trug dann ein beifällig aufgenommenes Koupлет vor und führte mit der ganzen Versammlung die Einnahme von Johannesburg auf. Mit einem Trinksprüche des Herrn Kraptsch auf die anwesenden Schwiegeröhne des Jubilars endete der offizielle Theil. Wir dürfen nicht vergessen anzuführen, daß die Sänger der „Eintracht“ während des Festabendes eine Reihe prächtiger Chöre zum Vortrag brachten, unter denen wir besonders das „Bundeslied“ von Mozart, „Mein Heimathsthal“ und „Am Ort, wo meine Wiege stand“ hervorheben müssen. Nach Schluß des offiziellen Theils wurde der Saal ausgeräumt und wacker getanz, wobei wir nicht unerwähnt lassen können, daß der Jubilar selbst mit der Frau des Präsidenten Esernof einen flotten Walzer tanzte, das beste Zeugniß für die Rüstigkeit und dem Frohsinn Franz Bergamenter's.

Bukarester deutsche Liedertafel. Pfingstausszug nach Rosenau, Abfahrt Pfingstsonntag Nachm. 3:05 Uhr, Rückkunft Montag abends 9:10 Uhr. Anmeldungen werden nur bis Mittwoch, den 6. Juni n. St. abends 8 Uhr angenommen. Nichtangemeldete können bei Vergünstigungen nicht berücksichtigt werden. Für die angemeldeten Teilnehmer wird vom Komitee ein Generalpaß besorgt.

Ein Millionen-Erbe. Wir haben vor einiger Zeit gemeldet, daß der Erbe einer vielfachen Millionärin in Philadelphia gesucht wurde. Gestern hat der glückliche Erbe Herr Danes sich bei der Polizei den Paß gelöst und ist nach Amerika abgereist, um die geerbten 10 Millionen, die ihn erwarten, einzulassieren.

Für die auswandernden Juden. Samstag den 9. Juni findet im Garten Lieblich (Figurja) eine Wohlthätigkeitsvorstellung zu Gunsten der 100, nach Argentinien auswandernden jüdischen Familien statt. Zur Aufführung gelangt die 4 actige Oper von Laineier, Musik von Abramovic, „Ezra“, aufgeführt von der israelitischen Operetten Gesellschaft Segalescu.

Nachklänge zum Prozeß Gallier. Der Ministerrath hat die Gehalte der Advokaten festgestellt, welche im Prozeß Gallier die Interessen Rumäniens vertreten haben, wonach jeder Advokat 15,000 Lei erhalten soll, die auch bereits angewiesen sind. — Der Rath der Staatsadvokaten hat die Angelegenheit der vom Finanzministerium vom gewesenen Unternehmer Gallier reklamierten Posten studirt und entschieden, daß diese Taxen auf Rechnung Gallier's zu setzen sind, inwie weit dieser auf Grund des schiedsrichterlichen Urtheiles den ganzen Preis der von ihm eingeführten Instrumente und Apparate vergütet erhält. Auf Grund dieser Entscheidung hat das Domänenministerium der Betrag dieser Taxen mit 82,000 Lei dem Finanzministerium angewiesen.

Zur Heuschreckenplage. Ueber Intervention des Domänenministeriums sind 4 Regimenter Infanterie nach Sulina abgegangen, damit sie im Vereine mit den dortigen Bewohnern die Heuschrecken, die im Donaudelta in ungeheuren Massen aufgetreten sind, vernichten.

Zu den Judenauswanderungen. Montag Nachmittags war eine Versammlung der auswandernden Juden

aller Gruppen im Cafe Commercial in der Calea Bacaresti einberufen. Die Einberufer Jurescu und Palizer wollten auf Grund eines falschen Gerüchtes über das Verhalten des Dr. Beck gegen diesen protestieren. Bevor es aber zur Eröffnung der Versammlung kam, wurden die beiden Einberufer verhaftet. Der eine von ihnen, Polizer wurde bald in Freiheit gesetzt, Jurescu aber, der der Polizei verdächtig erschien, erst gestern enthaftet. Diese beiden haben dazu beigetragen, daß sich das falsche Gerücht gegen Dr. Beck, welches so große Aufregung unter der jüdischen Bevölkerung erregte, verbreitete. — Abends wurde unter den Juden ein Manifest verbreitet, aus dem wir einige Stellen entnehmen: „Unsere (Die Gruppe der 100 auswandernden Familien nach Argentinien) Mission ist, es bestimmt zu widerlegen und allen zu zeigen, daß Dr. Beck einzig und allein die kategorische Erklärung abgegeben hat, daß die auswandernden jüdischen Gruppen von der Krise bedroht sind, aber durchaus nicht von den Verfolgungen der Rumänen, wie jene Unglücklichen, die jedes besseren Gefühl und jeder Ueberlegung baar sind, behaupten.“ Weiter unten: „Nein, es ist nicht wahr, daß die Juden auswandern, weil sie verfolgt sind, sondern sie wandern aus, weil sie das Elend und den gänzlichen Mangel der täglichen Lebensbedürfnisse nicht mehr ertragen können.“

Pfarrer Baisan destituirt. Der Pfarrer Baisan, der bekanntlich in den Mädchenraub in Galaz verwickelt ist, ist vom Konsistorium der Eparchie der unteren Donau definitiv destituirt worden.

Ein verurtheilter Hauptmann. Das Kriegsgericht des 3. Armeekorps hat den Hauptmann Conburache des 2. Genieregimentes wegen Nichtauszahlung der Solde zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Die Gefangennahme Ungureanu's. Eine von Hamburg an das deutsche Konsulat in Galaz gerichtete Depesche besagt, daß der gewesene Direktor der Galazer Agrikolbank Ungureanu, der die Bank um eine bedeutende Summe bestohlen hat, in New-York in dem Momente verhaftet wurde, als er den Dampfer „Kaiser Wilhelm“ verlassen wollte. Man fand bei Ungureanu 7000 Dollar, d. i. 35,000 Lei, die von den New-Yorker Behörden auf Verlangen des deutschen Konsulates konfisziert wurden; Ungureanu selbst wurde auf Grund der amerikanischen Gesetze auf freiem Fuß gesetzt. Dem Verlangen der deutschen Gesandtschaft in New-York, den Defraudanten auszuliefern haben die Behörden keine Folge gegeben, jedoch erklärt, daß sie die konfiszierte Summe im Deposit behalten werden, bis die Agrikolbank in Galaz auf gerichtlichem Wege das Recht auf Rückerstattung der veruntreuten Summe erlangt haben wird.

Sie brauchen selbst ihr Geld. Vor einiger Zeit haben die hiesigen jüdischen Maler und Anstreicher einen Unterstützungsverein gegründet und bereits ein Kapital von 3000 Lei gesammelt. Anlässlich der Auswanderung der Juden hat der Präsident des Vereines, ein gewisser Bercu, unterstützt von mehreren Mitgliedern in einer Versammlung den Antrag gestellt, es möge diese Summe den auswandernden Juden als Unterstützung gegeben werden. Ein Theil der Versammlung acceptirte diesen Vorschlag, die andern widersetzten sich. Dies verursachte einen heftigen Streit, so daß die Versammlung aufgelöst werden mußte, ohne einen Beschluß fassen zu können. Der Vereinspräsident entnahm im Einverständnis mit einigen Mitgliedern die gesammelte Summe der Vereinskasse und hinterlegte sie bei einer dritten Person als Unterstützung für die Auswanderer. Dies erfuhr jedoch die Segner und provozierten im Vereine einen enormen Skandal. Gestern früh nun gingen dieselben zur Polizei und verlangten, es solle der Vereinspräsident verhalten werden, das Geld wieder in die Vereinskasse zu bringen. Entweder solle der Verein mit seinem gesammelten Vermögen weiter bestehen, oder derselbe solle aufgelöst werden und das fragliche Capital an die einzelnen Mitglieder nach Maßgabe ihrer gezahlten Beiträge verteilt werden. Wer dann die Luft habe, könne seinen Theil den Auswanderern geben, die Meisten seien aber selbst des Geldes bedürftig. Gegenwärtig steht die Angelegenheit so. Der Vereinspräsident hat jedoch gegenüber den Behörden die Erklärung abgegeben, daß er die 3000 Lei wieder der Kasse übergeben werde.

Ein mysteriöses Verbrechen. Seit einigen Tagen fiel es den Bewohnern der Umgebung des Hauses Ecke der Calea Rahovei und der Chauffee Doamnei auf, daß der Eigenthümer des besagten Hauses Barlam Dumitrescu nicht mehr sichtbar ist. Da man jedoch an den Eingangsthüre zu seiner Wohnung des angelegte Schloß sah, so glaubten Einige, daß Dumitrescu, der kränklich war, in das Spital gegangen sei, während Andere der Ansicht waren, daß er Verwandte aufgesucht habe. Dessenungeachtet gab seine lange Abwesenheit Veranlassung zu der Befürchtung, daß Herrn Dumitrescu etwas zugestoßen sei. Gestern früh nun fiel einigen Nachbarn ein eigenthümlicher Geruch auf. Sie theilten dies andern mit und bald umstanden Neugierige das Haus, denen allen der eigenthümliche Geruch auffiel. Man erkletterte das Fenster, um in die Wohnung zu sehen, und richtig sah man den vermißten Dumitrescu in einer Blutlache liegend, todt am Boden. Die sofort verständigte Polizei erbrach das Schloß. Als man aber die Thüre öffnete prallten alle zurück vor dem penetranten Geruch, der ihnen entgegenstieß. Schließlich aber betraten doch mehrere Personen die Wohnung. Dumitrescu lag todt am Boden; sein Leichnam hing schon an, in Verwesung überzugehen. Neben ihm lag eine Hacke, das Mordinstrument. Im Zimmer war alles durcheinander geworfen. Der Polizeikommissär konstatierte, daß der Ermordete mehrere Wunden am Kopfe und Körper hatte. Kein Zweifel, hier lag ein furchtbares Verbrechen vor. Die Mörder haben die Hacke zurückgelassen und bei ihrem Weggehen die Thüre mit den Schloß versperrt. Dies beweist, daß dieselben die Gewohnheiten ihres Opfers genau kannten, sie wußten, wo er das Schloß aufbewahrte und wußten, daß den Nachbarn die Abwesenheit Dumitrescu's nicht auffallen werde,

da sie die Gewohnheit desselben kannten, beim Verlassen seiner Wohnung dieselbe mit einem Schloße abzusperrern. Man hat sofort begonnen, die ungeheuersten Recherchen einzuleiten, um der Thäter habhaft zu werden. Soviel steht fest, daß das Motiv des Verbrechens Raub war, doch weiß man nicht, wie hoch die gestohlene Summe ist.

Zum Prozesse Pipa. Die II. Section des Cassationhofes hat den Rekurs des Gastwirthes Cristea, des Mitangeklagten Pipas zurückgewiesen. Cristea bleibt demnach in Sinne des erstrichterlichen Urtheils zu einem Jahre Gefängniß und 4000 Lei Entschädigung verurtheilt.

Theater, Kunst und Literatur.

Der Begründer des Club philantropique ist nicht, wie gestern in unserem Referate irrthümlich erwähnt, Herr Dr. Josef Stern, sondern Herr Dr. Adolf Stern.

Eugène Clerh ein Schauspieler der Comédie française ist unmittelbar, nachdem er seine Rolle in dem Stücke „Le Mariage forcé“ beendet hatte, gestorben. Clerh wirkte seit 1884 am Theatre français.

Oberammergauer Passionsspiele. Der bekannte Roman „Am Kreuz“ von Wilhelm von Hillern, welcher in weiten Kreisen berechtigtes Aufsehen erregt hat, ist soeben in einer billigen, einbändigen Ausgabe erschienen (Stuttgart. Union Deutsche Verlagsgesellschaft). Die gefeierte Verfasserin bietet in dem Roman eine dichterische Darstellung der Passionsspiele; anlässlich deren Wiederholung ist „Am Kreuz“ vom hohen Interesse für alle Gebildeten. Für die Besucher der Aufführungen bildet der Roman eine Vorbereitung auf die Spiele und eine bleibende Erinnerung an dieselben, wie sie passender nicht gedacht werden kann.

Vom Fels zum Meer. Die Zeitschrift „Vom Fels zum Meer“ (Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart, Berlin, Leipzig) bietet in den uns vorliegenden beiden neuesten Hefen 18 und 19 litterarisch wie illustrativ einen durch Vielseitigkeit wie Gediegenheit gleich ausgezeichneten Inhalt, dessen geschickte Anordnung beim Durchblättern eines solchen Heftes außerordentlich wohlgefällig berührt. Von litterarischen Beiträgen erwähnen wir die durch die Frische der humoristischen Darstellung ausgezeichnete Erzählung von Rudolph Straß „Das weiße Lamm“ deren Fortsetzung das Interesse der Leser wohl noch zu halten im Stande ist. Folde Kurj hat in ihrer in Heft 19 schließenden Novelle „Sein Todfeind“ von neuem die glänzenden Vorzüge ihrer Darstellungskunst gezeigt, die weder der ursprünglichen Frischen noch der Eigenart entbehrt. Vielversprechend scheint auch der in Heft 19 beginnende humoristische Roman „Die brennende Frage“ von Wolf Lainach zu sein. Aus dem Gebiet der Kunst, handeln die durch eine Fülle trefflichen Anschauungsmaterials bemerkenswerten Aufsätze „Neuerwerbungen deutscher Galerien“ von Georg Gronau, „Hubert von Herkomer“ von Jarno Jesien und „Deutsche Goldschmiedekunst“ von H. Vollmar. Ein interessantes Stück Bühnengeschichte bietet Alex Braun in der Fortsetzung ihrer Münchner Bühnenaengalerie. In einer altenglischen Romanze „König Arthur“ lernen wir den Meister des Pinsels Hubert von Herkomer zugleich als außerordentlich geschickten Komponisten kennen, der auch in Tönen seine künstlerische Eigenart zum Ausdruck zu bringen versteht. Gleich ausgezeichnet ist auch der illustrative Inhalt der Hefte in kleinen wie großen Bildern, von denen wir besonders die farbige Kunstbeilage „Mitschmädchen in Flandern“ hervorheben möchten. Auch in der Textillustration ist vorzügliches geleistet, wie die vollendete farbige Wiedergabe Meißner Porzellans bei dem hierauf bezüglichen Aufsatz zeigt. Hervorheben möchten wir noch die durch eine Anzahl Bilder veranschaulichte Vorbereitung der diesjährigen Großen Berliner Kunstausstellung, an der der Verlag der Zeitschrift insofern beteiligt ist, als ihm zum erstenmal die Herstellung des illustrierten Katalogs übertragen worden ist.

Telegramme.

Dienst der (Agence Roumaine).

Petersburg, 5. Juni. In der St. Andreas-Kathedrale in Kronstadt war gelegentlich des Abendmahls welches Bischof Iwan erteilte, ein solcher Andrang daß drei Frauen förmlich erdrückt und getödet wurden.

New York, 5. Juni. Eine Washingtoner Depesche der World meldet General Mac Arthur habe neue Truppen sendungen für die Philippinen verlangt, und insfolgedessen sollen drei Regimenter dahin abgehen.

Spionagedienst Deutschlands-Frankreichs.

Brüssel, 5. Juni. Das Blatt Soir kündigt an, daß es in den nächsten Tagen eine Serie Artikel über den Spionagedienst, welchen Deutschland und Frankreich in Brüssel noch immer unterhalten, veröffentlichen werde. Das Blatt hofft, daß insolge dieser Veröffentlichungen die belgische Regierung Schritte unternehmen werde, um die beiden Regierungen zu veranlassen, ihre Spionagebureauq in Brüssel aufzuheben.

Türkische Rüstungen.

Konstantinopel, 5. Juni. Der Kontrakt betreffend die Erbauung von acht türkischen Panzerschiffen wurde heute vom Marineminister Hassan Pascha und dem Vertreter der italienischen Werften aus Genia, Ansaldo unterzeichnet.

Unruhen in Belgien

Gand, 5. Juni. Zwischen den liberalen und den sozialistischen Arbeitern ist ein Streit ausgebrochen. Die Polizei intervenirte, wurde aber mit Steinwürfen empfangen. Die Polizei löste mehrere Schüsse; ein Arbeiter wurde getödet, deren mehrere verwundet. Gleichzeitig kamen mehrere Verhaftungen vor.

(Fortsetzung 6. Seite.)

Der Kampf mit der Ziffer.

Von Julius Stettenheim.

Es ist eine alte Anekdote, doch bleibt sie ewig neu und deshalb will ich sie erzählen. Denn ich finde es falsch, eine Anekdote an passender Stelle deshalb nicht zu erzählen, weil sie alt ist. Das Alter soll man ehren, ganz abgesehen davon, daß es sehr wenig neue Anekdoten giebt.

In einer Schule fragte ein Lehrer: „Wie groß ist die Zahl der Musen?“ Ein Schüler antwortete: „Zwölf.“ Der Lehrer, der die Zahl der Musen immer gewissenhaft angegeben hatte, war über diese Antwort außer sich und verdonnerte den Schüler zu einer Strafe, welche im Winter härter als im Sommer ist: der Verbrecher mußte den Rest der Stunde vor der Klaffentür stehend verleben. Da erschien, wie der Berichtsteller so dastand, ein verspäteter Kamerad. Den fragte er: „Du, wie viele Musen giebt es?“ „Neun,“ lautete die Antwort. „Neun?“ fragte der Ausgewiesene. „Dann gehe lieber gar nicht hinein, ich habe schon zwölf geboten und wurde rausgeworfen.“

Ich hörte diese Anekdote in einer Gesellschaft von einem sehr ernst aussehenden Mann erzählen, der sie merkwürdigerweise nicht wegen ihrer komischen Pointe vortragen hatte sondern nur, um daran zu meiner großen Ueberraschung die Bemerkung zu knüpfen: „Ist das nicht eine harte Strafe für die Angabe einer nach der Meinung des Lehrers falschen Ziffer? Die Behauptung, es gebe neun Musen, ist doch nur eine konventionelle. Vielleicht war der arme Junge überzeugt, daß auch eine Muse der Malerei, eine Muse der Skulptur und noch eine Muse irgend einer anderen Kunst, etwa der Koch- oder der Gartenbaukunst, existierten. Daß diese Künste selbst vorhanden waren, das ist doch nicht zu bestreiten, und dieser an dem Knaben verübte Rechtsirrtum, um nicht Justizmord zu sagen, ist doch wieder ein Beweis dafür, welches Unheil die scheinbar ganz harmlosen Ziffern anzurichten im Stande sind.“

Ich nahm diese Worte des mir bei Tisch gegenüber-sitzenden Redners nicht ernst, hielt die Erregung, in der sie gesprochen waren, für eine künstliche. Bald sollte ich aber eines Schlechteren belehrt werden, denn als ich nun zur Flasche Rothwein griff, hielt er mir sein leeres Glas hin, indem er sagte: „Alle guten Dinge sind fünf.“ Ich nahm an, er wolle einen Scherz auf seinen Durst machen, und da ich Scherzen gegenüber sehr dankbar, ja, sogar gefürchtet dankbar bin, indem man meine in baarem Lachen sich äußernde Dankbarkeit dann und wann für Fronie hält, so lachte ich, wenn auch durchaus nicht zeitraubend, und füllte sein Glas. „Darüber ist durchaus nicht zu lachen,“ sagte er jetzt beinahe verdrießlich. „Ich sehe gar nicht ein, weshalb ich mich an das alte Wort halten soll. Weil einmal irgend Jemand behauptet hat, aller guten Dinge seien drei, verhindert mich das durchaus nicht, die Ziffer zu ver-rin-gern, oder zu vergrößern. Es kommt hier doch auf die Ansprüche an, die man an das Gute stellt. Mir kann es nicht genug der guten Dinge geben. Ist die Auster nicht ein gutes Ding? Nun, wenn Sie mir das zugeben, so muß ich Ihnen sagen, daß unser Wirth ein Philister schlimmster Sorte wäre, wenn er uns vor der Suppe hätte drei Auster reichen lassen. Es war ja traurig genug, daß wir nur ein Duzend bekamen, denn aller guten Auster sind mindestens fünfundsiebzig, und ich könnte Ihnen noch eine große Anzahl von Dingen nennen, die ebenso gut zu essen sind wie Auster und von denen drei Exemplare mir viel zu wenig wären, weil sie höchstens meinen Appetit reizen würden. Ich nenne nur noch das Ribi-zei, die Trüffel.“

Ich hat ihn, mir den Mund nicht wässrig zu machen, weil es an der Tafel, an der wir saßen, weder Ribi-zei, noch Trüffel gab.

Er war aber einmal im Zuge, und sehr gereizt fuhr

er fort: „Namentlich die Trüffel!“ Er schien nicht übel Luft zu haben, sich von seinem Sitz zu erheben, um das Andenken des ersten Schweins, welches Trüffeln ausgegraben hat, zu ehren. „Die Trüffel ist meine ganze Schwärmerei. Vielleicht meine erste Liebe. Der ist man ja am treuesten. Die Trüffel ist eine der fünfzehn Weltwunder.“

„Fünfzehn Weltwunder?“ wagte ich zu fragen. „Ich kenne deren nur sieben.“

„Das glaube ich Ihnen,“ rief er etwas ironisch, „das haben Sie so gelernt, weil das Alterthum die Zahl sieben für die Wunder der Welt geflügelt hat, und daran wagen Sie nicht zu rütteln. Ich nenne Ihnen aber fünf-zehn, wenn Sie neugierig sind, und wenn Sie wollen, nenne ich Ihnen noch zehn oder zwanzig mehr. Nach Belieben noch fünfzig oder mehrere Hundert. Die Trüffel habe ich Ihnen schon genannt. Ist das Telephon kein Wunder der Welt? Das Adreßbuch der feuerpeinenden Berge, die doch gewiß Weltwunder sind, ist sehr umfangreich, trotzdem es nicht vollständig sein kann. Und wenn Sie den Tempel der Diana zu Ephesos ein Weltwunder nennen, weil dies vor geschrieben ist, so ist der Kölner Dom doch gewiß ein's, und so viel Weltwunder wie die hängenden Gärten der Semiramis sind der Berliner Thiergarten, der Wiener Prater und der Pariser Bois de Boulogne ohne Zweifel auch, wenn dies auch nirgends gedruckt steht.“

Man konnte dem eifrigen Herrn eigentlich nicht Unrecht geben, besonders wenn man sich entschloß, es als selbst-verständlich anzunehmen, daß die Verfasser der griechischen Weltwunderliste die Dinge nicht kannten, welche mein Tisch-nachbar namhaft gemacht hat. Jedenfalls gab es nach der Auffassung dieses Herrn im Alterthum unzählige Weltwunder mehr, als uns genannt worden sind.

Er merkte wohl an einer leichten Bewegung meines Kopfes, was ich dachte, und bekam noch mehr Muth, frei von der Leber zu sprechen. „Es ist gar nicht zu begreifen, wie viele sonst ganz unabhängige Menschen sich von einer Ziffer beherrschen lassen und zwar nur beherrschen lassen, weil sie einmal bekannt ist. Ich bin für solche lächerliche Tyrannei nicht zu haben. Wo ich auf eine solche Ziffer stoße, da lehne ich mich gegen sie auf. Da bin ich Secessionist, Revolutionär, Anarchist, alles, was Sie wollen oder nicht wollen, ich bin aber um keinen Preis zu haben. Wo ich eine Ziffer treffe, die sich vernünftig aufführt, da werde ich sie achten und ihr nichts thun, das versteht sich wohl von selbst. Im Einsiedler, im Zweikampf, im Drei-bund, im Bierfäßler finde ich die Ziffer am richtigen Platz, denn der Einsiedler ist eben wirklich ein einzelner menschen-scheuer Junggeselle, im Zweikampf schlägt oder schießt kein Dritter mit, der Dreibund besteht weder aus zwei, noch aus vier Staaten, der Bierfäßler hat keinen fünften Fuß. Wenn mir aber Einer sagt, er wohne eine Treppe hoch, und ich muß, wenn ich zu ihm komme, zwei oder drei Treppen steigen, weil die erste Treppe so hoch liegt und der Baumeister die Treppe aus zwei oder drei Theilen zusammengesetzt hat, so ist das derselbe Unsinn, als wenn mir Jemand einmal dankt, indem er prahlend und pröhlend „danke tausendmal“ sagt und mir also neunhundert-neunundzwanzig Dank abzieht. Das lasse ich mir nicht gefallen.“

Sie müssen dergleichen nicht so genau nehmen, rieth ich ihm. Es thut mir schon leid, Sie auf die Siebenzahl der Weltwunder aufmerksam gemacht und sie dadurch gegen meinen Willen gereizt oder geärgert zu haben.

„Die Siebenzahl!“ rief er da, ohne sich auf meine Worte einzulassen. „Die Siebenzahl, die habe ich überhaupt gern. Wenn Jemand mit seinen sieben Sachen auswandert, sind es doch gewöhnlich zwei oder dreimal mehr Sachen, statt der sieben Todsünden nenne ich Ihnen, wenn Sie wünschen vierzehn, und wenn Sie mir mit Siebenmeißen-Stiefeln kämen, so würde ich Ihnen erklären, daß ich ein Fußzeug, das schneller als mit Dampf- oder Luftschiff be-

fördert, nicht Sieben-, sondern Drei- oder Zehnmeißenstiefel nenne, um genau wie Sie bei der Wahrheit zu bleiben. Wer Rom zuerst die Siebenhügelstadt nannte, hat nicht zählen können, und wenn ich mich wohlbefinde und sage Ihnen, daß ich mich wie im zehnten Himmel fühle, so würde mein Wohlbefinden sehr darunter leiden, wenn Sie mir sagten, daß es nur einen siebenten Himmel gebe, und ich würde Sie in die größte Verlegenheit versetzen, wenn ich Sie fragte, ob Sie die Himmel gezählt und sich nicht etwa verzählt haben.“

Ich sah wohl ein, daß jedes Disputiren mit diesem Zifferklauber zwecklos sei, und gab ihm nur noch den guten Rath, sich mit gewissen Eigenthümlichkeiten unserer Ausdrucksweise, mit seltsamen Bezeichnungen welche in unserer Sprache das Bürgerrecht erworben haben, und ähnlichen Kuriositäten unseres Sprachschatzes zu befreunden. Ich schloß: Zu was führt es, daß Sie sich mit so viel über-flüssigem Aerger behürden und sich und Anderen die Laune verderben! Sie ändern ja doch nichts an den angeblichen Uebelständen und Auswüchsen, und wenn Sie so alt wie Methusalem werden.

„Dieser Urrgais,“ fiel mir mein unerbittlicher Freund in's Wort, „starb, wie uns überliefert ist und immer wiederholt wird, im schönen Alter von neunhundertneunund-sechzig Jahren. Es ist zwar sündhaft, an dieser Ziffer zu zweifeln, aber ich erlaube mir, des Himmels Zorn her-abzufordern. Wenn ich zugebe, daß Methusalem als rascher Hundertzwanziger gestorben ist, so thue ich schon ein Uebrißes, genau wie Jeder, der von einem alten Herrn sagt, er sei alt wie Methusalem, um vielleicht anzudeuten, daß er seinen 80. Geburtstag bereits gefeiert habe. Nichts ist unzuverlässiger als die Ziffer, und wer sich ihrer Führung anvertraut, befindet sich auf dem Holzwege. Besonders gern werfen die großen Dichter kolossale Summen in das Publikum, und die kleineren machen es ihnen nach. In Auerbach's Keller ist den lustigen Gesellen ganz kan-nibalisch wohl, als wie fünfhundert Säuen, und vorher lernen wir Herrücken von Millionen Loden kennen. Herrücken von eini-ger Hundert Loden sind ja auch schon eine ganz achtbare Last für einen ziemlich harten Schädel. Auch höre ich einen kleineren Dichter ein Lied singen, das mit fünfhundert-tausend Teufeln beginnt, die einstmal auf die Welt kamen. Der hatte, als er sich zum Dichten niedersetzte, seinen ge-tillen Tag und wohl wissend, was für ein Unheil schon ein-einziger Teufel anzurichten vermag, läßt er eine halbe Million erscheinen. Das ist ein Unspringen mit Ziffern, an dem ich mich nicht betheilige.“

Das ist Ihr gutes Recht, meinte ich beschwichtigend, aber ich werde mich schon hüten, an jede Stelle, wo in der Literatur Ziffern genannt werden, mit dem kühlen Berstand heranzutreten. Da hätte ich viel zu bedenken. Die Zahl solcher Gelegenheiten wäre Legion.

„Legion ist gut,“ rief da mein Freund, „Legion ist eine bequeme Ziffer. Wenn man nicht weiß, wieviel, dann sagt man Legion. Man könnte auch sagen, Kerberos und die Hydra haben eine Legion Köpfe, so kommt es über-haupt auf die Ziffer weiter nicht an. Es ist nur schade, daß solche Abundanz in Köpfen heute nicht mehr zu finden ist, das wäre ein Fressen für Freunde des Wildschweinskopfs des Gänsckleins und der Schellfischgänger, bei welcher Letzteren mir auch der so gern citirte Wächter Argos ein-fällt, welcher selbst bei Nacht kein Auge schloß, das heißt nur fünfzig. Sie zweifeln doch nicht etwa daran, daß Argos hundert Augen hatte, wie Kerberos sechs und die lernäische Schlange zweihundert? Das wäre ja Götter-lästerung!“

Wie kann man nur das Symbolische wörtlich nehmen? rief ich aus, mich vergeblich nach einem anderen Nothausgang aus diesem ermüdenden Gespräch um-sehend.

„Gleich werden Sie mich einen Tausendaja nennen,“ sagte der härtmüthige Redner, „und ich werde diese Gele-

Erlöst.

Roman von M. G. Bradbon.

(2. Fortsetzung.)

Während ihre Tante sich mit Lucie in das Uhrengeschäft begab, lehnte sich Honora ermüdet in die Kissen ihres Wa-gens zurück. Obgleich sie schon viel von ihrer alten frohen Laune wiedererlangt hatte, glitt doch manchmal, wenn sie sich unbeobachtet glaubte, ein Schatten über ihr Gesicht, ein Ausdruck trüben Sinnes, der ihr sonst fremd war. Dieser Schatten undüsterte auch jetzt ihre Schönheit, als sie die Vorübergehenden durch das Wagenfenster musterte. Schon hatte sie beinahe eine Viertelstunde allein in ihrem Landauer gefessen, als ein an dem Wagen vorübergehender Mann ihr Gesicht erblickte und wie in höchster Ueberraschung stehen blieb. Es war ein breitschulteriger Mensch, mit einem Stiernacken und semmelblondem Badenbart. Er trug eine kurze Jacke und ein buntes Halstuch und rauchte eine Ci-garre, deren unangenehmer Geruch sich mit dem noch wider-wärtigeren kürzlich genossenen Fußels vermischte. Die gesellschaftliche Stellung dieses würdigen Herrn wurde durch die beiden Hunde verrathen die er unter seinen Armen trug. Bedächtigt näherte er sich dem Wagen Honora Gamsdens, stemmte seine Ellbogen auf die Thür und nickte ihr mit lächelnder Vertraulichkeit zu.

„Nun,“ sagte er, ohne die Cigarre aus dem Munde zu nehmen, „wie geht es?“

Nach diesem kurzen Gruß verstummte er wieder und musterte das junge Mädchen und den Wagen mit großer Aufmerksamkeit.

Honora ließ ihm nicht viel Zeit zu dieser gemüthli-chen Beschäftigung. Ihre Augen blitzten ihn zornig an und ihr Gesicht erglühte in stolzer Entrüstung.

„Haben Sie mir etwas mitzutheilen?“ herrschte sie ihn an.

Er hatte ihr in der That viel mitzutheilen, aber da er seinen Kopf zum Wagenfenster hineinsteckte und flüsternd mit ihr sprach, vernahm Honora allein, was er ihr sagte. Als er zu Ende war, zog er eine fettige Brieftasche und einen arg zerkaute Bleistiftstummel aus seiner Jacke, schrieb einige Zeilen auf ein Blatt und übergab es dem jungen Mädchen.

„Das ist die Adresse,“ lallte er, „Sie werden nicht vergessen, es zu schicken.“

„Nein,“ erwiderte Honora.

„Möchte Sie mir nicht diesen Wachtelhund abkau-fen,“ fragte der Mann, „oder einen reizenden Pudel? Sie sollen ihn schon für fünfzig Pfund haben.“

„Nein.“

In diesem Augenblick trat Frau Gamsden aus dem Uhrenladen, gerade um noch den breitschultrigen Men-schen zu bemerken, der sich mürrisch von der Wagenthür zurückzog.

„Hat der Mensch Dich angebettelt, Honora?“ fragte die Tante im Weitersfahren.

„Nein, ich habe einmal einen Hund von ihm ge-kauft, und er erkannte mich wieder.“

„Und er wünschte, Du solltest ihm auch heute einen abkaufen?“

„Ja.“

Honora verharrete während des ganzen Heimweges in düsterem Schweigen.

An den Bäumen der langen Allee, die zum Herren-hause von Erlenwald führten, waren Hunderte von bunten Lämpchen befestigt, die den Weg tageshell erleuchteten.

Aus den hohen Fenstern sämtlicher Gemächer ergoß sich ein Meer von Licht über den nahen Garten, in dem lustig plätschernde Springbrunnen ihre Strahlen aufsteigen ließen. Eine Fülle tropischer Pflanzen in ihrer üppigen Blätter- und Blütenpracht war in den Sälen in malerischen Gruppen aufgestellt. Ueberall Licht und Glanz, aber herrlicher als alle diese Märchenpracht erschien Honora in ihrer stolzen Schönheit, von einem duftigen, weißen Kleid umflossen, in dem dunklen Haar glühendrohten Grana-tenblüthen.

Unter den zuletzt angekommenen Gästen befanden sich zwei Officiere, die von Windsor in ihrem leichten Wagen nach Erlenwald gefahren waren. Der ältere der beiden Freunde war unterwegs in sehr verdrießlicher Stimmung gewesen.

„Hätte ich die leiseste Ahnung von der Entfernung gehabt, Maldon,“ sagte er, „würde es mir gewiß nicht eingefallen sein, mein armes Pferd so abzuhetzen, um einen Ball in so gemischter Gesellschaft mitzumachen.“

„Aber es wird keine gemischte Gesellschaft sein,“ versicherte der junge Officier. „Rupert Gamsden ist ein vor-nehmer, hochgebildeter, alter Herr und seine Tochter —“

„Ist natürlich ein Engel mit ihrer Mitgift von fünf-zigtausend Pfund, die ohne Zweifel bis zum lezten Schilling unantastbar zu ihrer eigenen Verfügung sichergestellt sein werden, wenn ihr jemals gestattet werden sollte, einen jun-gen Taugenichts ohne Vermögen, wie Lothar von Maldon, Husarenleutnant Ihrer Majestät, zu heirathen. Doch ich will dich nicht entmuthigen. Dein Glück bei der rothhaa-rigen, sommerprossigen Schönen zu versuchen.“

„Honora Gamsden rothes Haar und Sommerprossen!“ lachte der junge Officier. „Nun Du wirst sie in einer Vier-telstunde sehen. Ingram.“

Stephan von Ingram, der stattliche Husarenritt-meister, hatte sich überreden lassen, seinen Kameraden von

arbeitet, dessen Reisender nicht mindestens zweimal jährlich das Land besucht, findet man Fabrikanten unserer Monarchie, die schon seit Jahrzehnten hier Verbindungen unterhalten, ohne es der Mühe werth gefunden zu haben, durch persönlichen Besuch das Land und dessen Verhältnisse kennen zu lernen. Die Entgegnung, das der Absatz nicht so groß sei, um die theueren Reisekosten zu gestalten, da man ja nebst den eigenen Reisekosten auch noch jene des Vertreters zu tragen habe, ist nicht begründet. Durch den Besuch des Fabrikreisenden, der natürlich Spezialist in seinem Fache sein muß, wird nämlich der Absatz von Jahr zu Jahr erweitert. Vom Vertreter, der unzählige Artikel anzubieten hat und dies auf seiner Tour in einem thut, dürfen weder genaue Kenntnisse verlangt, noch auch ihm zugemuthet werden, daß er dem einen Artikel mehr Aufmerksamkeit widme als dem anderen. Wenn der Kunde nicht allein mit dem reisenden Vertreter verkehrt, sondern auch den Fachmann des Hauses selbst vor sich sieht, so fällt die bestellte Quantität bedeutend größer aus, als sie dem reisenden Vertreter gegenüber gewesen wäre, da Letzterer gewöhnlich in seinem Bestreben, Aufträge für die vielen verschiedenen Fabrikanten zu erzielen, in einem Athem gleich zehnerlei anbietet. Der fachmännische Reisende kann überdies gleich an Ort und Stelle konstatiren, was erzeugt und geliefert werden könne oder nicht, und vermeidet so oft nachträgliche Anstände, die vom Fabrikanten als Chikanen seitens der Käufer betrachtet werden, in Wirklichkeit aber oft nur daraus resultiren, daß der reisende Vertreter in dem Artikel nicht gut versiert ist, oder den Auftrag mangelhaft besorgt hat, Fehler, die der Vertreter, wenn Anstände gemacht werden, sich einzugehen wohl hüten wird, deren Resultat aber die Abzüge sind, die dem Fabrikanten gemacht werden.

(Schluß folgt)

Ein Vorschlag betreffend den Handelsvertrag zwischen Rumänien und der Türkei. Der Direktor der rumänischen Handelsschule in Salonik hat einen Bericht an das Unterrichtsministerium übersandt, in welchem er die Mittel bespricht, durch welche die Handelsbeziehungen zwischen Rumänien und der Türkei enger geknüpft werden könnten. Unter anderem schlägt er vor, daß die Regie der Staatsmonopole den erforderlichen türkischen Tabak nicht mehr durch österreichische und deutsche Vermittler, sondern direkt an den Produktionsorten in der Türkei einkaufe. Der Unterrichtsminister hat je eine Kopie dieses Berichtes an den Domänen- und Finanzminister übersandt.

Von der Nationalbank. Die reservirte, um nicht zu sagen ablehnende Haltung, welche unser erstes Finanzinstitut den Forderungen des Finanzministers gegenüber einnimmt, veranlaßt die offiziöse Presse zu täglich sich wiederholenden Angriffen gegen dasselbe. So wird unter Anderm den Leitern der Bank vorgeworfen, daß sie aus Geldgier und mit Hintanfegung der gesetzlichen Bestimmungen es unterlassen haben, das Kapital bis 30 Millionen zu erhöhen, wodurch zahlreiche Kaufleute, denen hatte geholfen werden können, ruinirt wurden. Es folgt sodann der ziffermäßige Nachweis, daß durch Verschulden der Bank dem Handel 45 Millionen entgangen sind, denn wenn in Gemäßheit des Gesetzes noch 18 Millionen eingezahlt worden wären, so hätten für 45 Millionen Noten emittirt werden können, deren Mangel sich sehr so fühlbar mache. — Wie es den Anschein hat, lassen sich aber weder die Verwaltungsräthe noch die Aktionäre der Bank durch die gegen sie gerichteten Angriffe aus der Fassung bringen. Sie stützen sich auf ihr Statut, halten die Aktien fest in Händen und denken: Eine feste Burg ist unsre Bank.

Differenzialzoll und Handelsverträge mit der Türkei. Die Pforte hat am 3. d. den Vertretern Rumäniens, Serbiens, Griechenlands, Montenegro und Bulgariens die Einführung des Differenzialtarifs für die aus diesen Ländern eingeführten Waaren amtlich zur Kenntniß gebracht und gleichzeitig den Abschluß definitiver Handelsverträge angeregt. In der an den serbischen Gesandten gerichteten Note hat die Pforte erklärt, daß die nachgesuchte Verlängerung des provisorischen Zollabkommens nicht gewährt werden könne. Die Pforte sei jedoch bereit, in Verhandlungen behufs Abschlusses eines Handelsvertrages einzutreten. Die Note an den griechischen Gesandten hat auf die wiederholten Anregungen seitens der Pforte zum Zwecke der Einleitung von Verhandlungen für den Abschluß eines Handelsvertrages Bezug genommen und neuerdings die gleiche Aufforderung an den Gesandten gerichtet. Die Vertreter der Balkanstaaten, welche von dieser Maßregel peinlich berührt sein sollen, werden, wie verlautet, entsprechende Schritte unternehmen.

Protestirte Wechsel. (Tribunal Bukarest) vom 14. bis 20. Mai.

Jamfir Olteanu Lei 500, Dionisie Mihail 600, George Opran 500, Carol Novotny 160.80, Sofia und Marin Georgescu 150, S. Minescu Jr. 600, Dionisie Mihail Lei 500, Marin Georgescu 46.90, Mihalache Fliescu 140, Atanase P. Tomescu 266, Basile Stoicescu 300, Marin Georgescu 96.20, Sofia und M. Georgescu 299.60, Elena Georghe 400, A. Paunescu 760, Jancu Georgescu 259, M. Hegyesi 400, Basile Stoicescu 1800, C. M. Manoach 3000, Dr. Urbeanu 500, G. Riegler 250, Niza George 1000, S. Gabrielelescu Hesia 2200, Constantinescu 190, Adolf Davidof und Em. Schtager 278, C. Bringner 500, C. Dumitrescu 160, Niza George 300, C. Dumitrescu 300, Nestor Georgescu 300, Moreno Jaro 2000, J. Brandusch Jr. 248.35, Costica Spirisco Lei 380, Lazar Marcu 200, Moriz Herichovic 200, J. Goldfeld 2000, S. Rosenstrauch 100, J. Abramovici 1000, Sidor Gros 483.60, Margareta und Julius Löfler 4412, Stefan Niculescu 1650, Jon Popescu 285, Ilie Stefan Popa 160, Theodor Gr. Florescu 400, J. Popescu 200, D. Grumer 100, A. Clouard 400, 990,

970, 400, Em. B. Jamandi 563.35, Jos. Pappo 200, Nicolae Popescu 40.90, Marin Georgescu 154.75, St. Patcu 2000, Costache Jordache 178, Marin und Sofia Georgescu 626.90, S. Rosenstrauch 100, S. Manculescu 1000, D. Basilelescu 500, A. Clouard 365, Simon Hender 350, S. Steugher und D. Leibovici 200, Calman Cupfer und M. Goldenzweig 1350, J. Hornstein 3000, Stoica Patea 347, St. D. Mitulescu 260, Pr. G. Scherbanescu 350, 2000, J. Gros 2050, Anastase Petrescu 1700, N. Nenoviceanu M. Beneacu 4500, P. Christache Fliescu 600, J. Jonescu 2000, L. M. Feldmann 226.90, B. Rapaport 1000, C. Ruptureanu 400, Alceu G. Voiculescu 400, Badea C. Danaghoiu 400, Victor Guerite 113 65, Sigmund Schwarz Mk. 185.71, M. Barlanescu Lei 600, Sal Sachs 12000, Rubin Blum 275, Atanase J. Ceara 3110.48, Stan Valea 8650, Maria und A. Clouard 250, Jancu Ghiza Pogonaru 167, S. Mosianu 1000, Marin Georgheiu 174 50, Cefare Malatea Jr. 300, Simon Hender Lei 534.40, C. Ruptureanu 190, Basile Stefanescu 333, D. Gh. Diaconescu 2090, George Jon 200, August Clouard Jr. 510.50, B. Rosen Lei 200, J. L. Levy 350, G. Dinescu 1000, 1000, 1000, Adolf Ghinescu 238, Nicolae Diaconescu 4000, D. Panait 3000, Florea Teodorescu 2000, M. Abramovici 400, D. Schonberg Jr. 135.50, Em. C. Bally Lei 3000, 1000, 5000, 5000, 5000, 7000, 5000, J. Dejescu 3500, Adolf Deutsch 336.60, Schneider und Grünfelder Mk. 1141.90, Theodor Dumitriu Lei 320.50, Erem J. Margulius 400, Strong Franz 95, Ignaz Trem 1590, Dumitru Stanisor 250, Andrei Sbarcea, J. D. Dragomir und Marin Georgheiu 225, 250, 225, Moriz Jacob 337, 261.65, Maria und A. Clouard 5250, Moriz Jacob 197.85, Samuel Atamian 60, D. Roemer und S. Krause 400, Jancu Ghinescu 2207, 65, 2000, Moriz Jacob 446.50, 132.70, Pascu Feldman 500, Moriz Jacob 192.40, Jancu Andreescu 1000, Silvestru Stipcovici 1000, Simon Birnberg 200, L. Gros 500, N. D. Poiana 300, Leib Berovic 630.60, Emil Gayk Jr. 444.60, J. Anastase 1000, Hermina, B. Stempeniu und J. Rarpus 560, Viktor Guerite 5500, Emil Gayk Jr. 534.25, J. Radulescu Lei 300, Zaharia Petrescu 255, George C. Mchurel 2500, 2000, 500, Ignaz Szocs 300, S. Haiberg Jr. 2187.50, C. Goldmann Lei 130.60, Jean Klapper 534.55, M. Goldmann 465, Dumitru Silesky 200, Carol Dengel 300, Georghe Anghelescu 400, Jon Niculescu 162.70, L. Silberman 480, Jon P. Dumitrescu 100, Ghiza Dumitrescu 250, Gustav C. Boffel 7000, S. Jonescu 440, Olias Kohen 420.15, Anton Ferenz 412, Jordan Jonescu 1000, Jancu Marinescu 440.85, Tache Popescu 500, Mayer J. Simon 140, C. Jonescu 600, D. Diamand 132, G. Riegler 290.

Tratten: Ludwig Anton Jr. 228.30, M. Luca L. ft. 40-1, Branga Lei 250.60, Lazare Bisner Mark 1182.95, Schneider und Grünfelder 2000, Stetin Jr. 279.45, Munteanu Jr. 42.70.

Brailaer Getreidemarkt.

vom 3.-5. Juni 1900.

Table with 3 columns: Getreide, Preis, and other details. Includes rows for Weizen, Mais, Roggen.

Angewandene Getreide:

Table with 4 columns: Getreide, Zu Wasser, Zu Lande, and other details. Includes rows for Weizen, Mais, Roggen, Gerste, Hafer, Hirse, Bohnen.

Getreide-Kurse. (Originalbericht des „Bukarester Tagblatt“) vom 5. Juni:

Table with 3 columns: Ort, Getreide, Preis. Includes rows for Chicago, Liverpool, Paris, Berlin, New York, Budapest, Wien, Amsterdam.

Bukarester Devisen-Kurse

vom 5. Juni 1900.

Table with 3 columns: Devisenart, Preis, and other details. Includes rows for London, Paris, Berlin, Wien, Italien.

Offizielle Börsenkurse.

Table with 3 columns: Börsenart, Preis, and other details. Includes rows for Ottoman-Bank, Zinsen, Egypter, Griech. Anleihe, etc.

Table with 3 columns: Börsenart, Preis, and other details. Includes rows for Consolides, Banque de Roum, Wechsel auf Paris, etc.

Table with 3 columns: Devisenart, Preis, and other details. Includes rows for Berlin, Wien, etc.

Wasserstand der Donau

Table with 3 columns: Station, Stand über den Pegelstrich, Bemerkungen. Includes rows for Saffen, etc.

Telegramme.

Bulgarien und Rußland.

Sofia, 5. Juni. Der „Telegraf“ meldet aus authentischer Quelle, der Fürst von Bulgarien sei eingeladen worden, den russischen Manövern beizuwohnen, welche im nächsten September stattfinden.

Kritische Lage in China.

Wien, 5. Juni. Der „N. fr. Presse“ meldet man aus Peking, daß die auswärtsigen Gesandten die Lage für sehr kritisch halten. Sie sollen sogar von ihren Regierungen die Autorisirung verlangt haben, mit dem europäischen Gesandtschaftsrath den Hafen von Tientsin besetzen zu können.

Paris, 5. Juni. Gestern fand im Elysee ein Ministerrath statt. Delcasse theilte mehrere auf China bezügliche Telegramme mit. Der französische Gesandte in Peking stimmte mit den Herren überein und machte Anstrengungen, um in Gemeinschaft mit den andern Mächtern die Fremden in Schutz zu nehmen. Admiral Courcelles konzentriert seine Flotte bei Taku.

Brüssel, 5. Juni. Aus Peking meldet man, daß die Boyer drei belgische Eisenbahnen zerstört, die Züge überfallen und die Reisenden geplündert haben. Sechs Beamte der belgischen Eisenbahn wurden schwer verwundet. Belgien verlangt eine Entschädigung von 25 Millionen.

Tientsin, 5. Juni. Die Boyer sind nahe daran, diese Stadt zu überfallen. Sie stehen augenblicklich 4 Meilen weit davon. Die Verteidigung der Stadt ist von 3 belgischen Ingenieuren vorbereitet worden, denen es gelungen war, nach Tientsin zu kommen. Andere 11 Ingenieure befinden sich in den Händen der Boyer. Man hofft, daß wenigstens 5 derselben loskommen werden. Die Intervention der Mächte steht wahrscheinlich nahe bevor.

Tramvahnfall in Budapest.

Budapest, 5. Juni. Am 2. Pfingstfeiertage entgleiste die elektrische Tramway und tötete vier Personen; zehn derselben sind schwer verwundet und zahlreiche haben nur leichte Kontusionen davon getragen. Das Unglück erklärt sich aus dem Umstande, daß anlässlich des Feiertages eine ausnehmend große Menschenmenge die Straßen durchwogte.

Eisenbahnunfall.

Bamberg, 5. Juni. Bei Staffelsbach hat ein Eisenbahnzusammenstoß stattgefunden. Vier Personen wurden schwer und deren zehn leicht verwundet.



Eine schwere Verantwortlichkeit

tragen diejenigen Mütter, welche nicht von Kindheit auf die Zähne und den Mund ihrer Kleinen pflegen. Viele Krankheiten haben ihren Ursprung in den Mikroben der Mundhöhle. Durch den Gebrauch von Obol können deren üble Folgen paralysirt werden.

Jeden Abend **KONZERT**
der neuengagierten
Wiener Elite-Kapelle
unter der Leitung des jüngsten Kapellmeisters aus Wien
Herrn Josef Wegenstein. (20 Musiker)

Bierhalle und Garten Bristol
unter der Leitung des Herrn **Stefan Tomek.**

Zu jeder Zeit frisches
Bragadir-u. Luther Spezial-Bräu
Warme und kalte Küche.
Täglich 10 Uhr Gabelfrühstück.

Bucarester Börse. Bucarest, dex 6. Juni.

Effecten-Curse:

3 1/2% amortisable Rente von 1881	Kauf 93.25	Verkauf 93.75
4 1/2% interne	80.—	80.50
4 1/2% externe	81.50	82.—
4 1/2% Bucarester Communal-Anleihe	—	—
5% Fonc. Rural-Briefe	94.50	95.—
4 1/2% Urban-Briefe, Bucarest	79.50	80.—
5% Urban-Briefe, Bucarest	86.50	87.0
5% Jassy	70.75	80.25

Actien-Curse:

Banque National	Kauf 2420	Verkauf 2440	Soc. Patria	—	—
Agricol	338	340	Constructia	35.—	40.—
de Scout	283	285	Basalt	—	—
Soc. Dacia Rom.	443	445	Benturi Ga.	—	—
Nationala	450	452	zöse Unite	113—	115—

Münzen- und Banknoten-Curse:

Napoleon d'or	Kauf 20.20	Verkauf 20.30	Russische Rubel	Kauf 2.67	Verkauf 2.70
Oesterr. Gulden	2.10	2.12	Franz. Francs	101	102
Deutsche Mark	1.24	1.25			

Knorr-Präparate,
als: Hafermehl, Hafergrübe, Matthofer, Grünfermehl, Buchweizengrübe, Julienne, Suppentafeln etc.
Quaker Oats. Hafer-Biscuits.
Roquefort
Edamer, Lindenhof, Limburger Romadour etc.
Frischer Cascaval und Burduskäse.
Feinster Siebenbürger Mostensf. (mit u. ohne Gewürz.)
Feinster Wabenhonig,
Feinste englische Konserven,
hat frisch erhalten und empfiehlt
Telefon **Gustav Nietz**
54. Strada Carol I. 54. (Gegründet 185.)

Leberseker
aus dem Französischen
ins Deutsche für 2 Stunden des Vormittags gesucht. Offerten mit Honoraranspr. sind sub **W. Y.** an die Administration des Blattes zu richten.

Möbliertes Zimmer
event. auch unmöbliert, preiswürdig an soliden Herrn zu vermieten. Boulevard Elisabetha 39, 2. Stod. 347

Die Wechselstube „Zur Börse“
Isac M. Levy S-ri
Bucarest, Calea Victoriei 44
Kauft und verkauft sowohl obige, als auch alle an der hiesigen Börse cotirten Effecten zu den genauesten Tagescoursen und übernimmt Aufträge zu den coulantesten Bedingungen. Nimmt fällige Coupons ohne Abzug in Zahlung. Ziehungslisten sämtlicher Effecten und Lose stehen kostenfrei zur Verfügung unserer geehrten Kundschaft.
1900, Pariser Ausstellungslose 1900
sind bei uns um **15 Francs** per Stück zu haben.

Günstige Gelegenheit
Wegen Ueberstiedlung
sehr preiswerth im Ganzen oder getheilt zu verkaufen:
1 Salon, 1 Speisezimmer, 2 Schlafzimmer, 1 Küche-Große Auswahl von Küchen- und Speisezimmergeräthen, Kochherd, Nähmaschine, Herren-Schreibtisch, Etageren, Kronen und Lampen für Gas und Petroleum, Draperien, Vorhänge, Gardinen, Stores, Teppiche etc. Alles sehr gut erhalten und wie neu.
Die Wohnung ist sofort zu sehr vortheilhaftem Preise zu vermieten.
Strada Isvor 12 bis 330

Villa in Kronstadt
Burghals No. 8, zwischen der Burg- und der Unteren-Bromenade, in herrlicher Lage am Fuße der Zinne, ist ganz oder theilweise zu vermieten. Die Zimmer sind möbliert und mit für den Haushalt Nothwendigem ausgestattet. Näheres durch **Carl Adam**, Advokat, Braşov, Transilvania.

Geheime Krankheiten und Impotenz
Hantleiden, jede Art Bunden, Folgen der Ausschweifungen, Syphilis, Harnbeschwerden, Ausflüß, und die veralteten heilt schnell und schmerzlos auf Grund einer 29 jährigen Erfahrung (seit dem Jahre 1870) der Spezialarzt
Dr. Friedrich Thör
Strada Emigrat Nr. 1, Eingang nur von der Str. Sf. Voivozi. Box 10-1 und 5-8 Ubr. 253

Ungarische Fluss- & Seeschiffahrt-Actiengesellschaft
FAHRPLAN
der Passagierdampfer
Giltig von der Schifffahrts-Eröffnung bis auf weitere Dispositionen.
Zwischen Semlin-Belgrad-Galas

Möblierte Zimmer
Ein oder zwei möblierte oder nicht möblierte elegante Zimmer mit Parket und Tapeten am Boulevard Carol bei einer deutschen Familie billig zu vermieten. Nähere Adresse in der Administration des Blattes.
327

Doctor Rudolf Betelenz
Spezialist für Augen-, Kinder- und Frauenkrankheiten
Strada Justitiei 12,
das 3. Haus um die Ecke der Calea Rahovei.
Heilt auch rasch und ohne Berufsstörung, Mannesschwäche und sämtliche geheimen und Hautkrankheiten beider Geschlechter. Ordinationsstunden täglich von 8-10 und 4-6 Nach. brieflich. 70

Abfahrt zu Thal:	Stationen:	Abfahrt zu Berg
Abfahrt 4.00	Jemun (Semlin)	Ankunft 9.00
" 5.00	elgrad	" 8.00
" 6.00	Panciova	Abfahrt 7.00
" 7.35	Semenbria	" 4.50
" 7.55	Cubin	" 4.20
" 8.30	Dubroviza	" 3.30
" 10.00	Bajazsch	Abfahrt 1.30
" 10.50	Gradischte	Ankunft 1.10
" 11.20	Moldova-Beche	Abfahrt 12.15
" 12.45	Drencova	" 11.30
" 1.40	Soviniza	" 9.30
" 1.50	Milanovas	" 3.00
Ankunft 3.10	Drshova	" 7.30
Abfahrt 4.00	Turnu-Severin	Abfahrt 5.00
Ankunft 6.00	Radujevaz	Ankunft 4.00
Abfahrt 7.00	Calafat	Abfahrt 7.35
" 10.15	Widdin	" 4.20
" 12.50	Lom-Balanca	" 3.50
" 1.25	Bechet	" 1.05
" 3.40	Rahova	" 9.35
" 6.10	Corabia	" 9.20
" 6.30	Somovit	" 6.30
" 8.50	Nicopoli	" 4.50
" 10.00	Turnu-Magurele	" 4.30
" 10.20	Zimnicea	" 4.15
" 10.35	Sifto	" 1.55
" 12.15	Aufschut	" 1.30
Ankunft 3.05	Giurgiu	Abfahrt 10.00
Abfahrt 3.35	Lutrafan	Ankunft 9.10
Ankunft 4.00	Oteniza	Abfahrt 8.45
Abfahrt 4.30	Silistria	Ankunft 8.05
" 6.50	Cernavoda	Abfahrt 4.55
" 7.05	Harshova	" 4.35
" 9.25	Gura Jalomize	" 1.25
" 1.00	Braila	Abfahrt 9.00
" 3.00	Galas	Ankunft 7.35
" 3.45		Abfahrt 4.55
Ankunft 6.25		" 4.15
Abfahrt 7.00		" 12.20
Ankunft 7.50		Abfahrt 11.00

Die neuen Gesetze für:
Privateisenbahnen
Stempel- u. Registrirungstaren
Modifizirung des Handelsgesetzes
Modifizirung des Minengesetzes
in deutscher Sprache
sind in der Administration des „Bukarester Tagblatt“, Str. Schelari 7, erhältlich.

Dr. I. Lustgarten
gew. pr. Interner der Pariser Spitäler
Ist Str. Modoi No. 1 übersiedelt.
Consultationen f. innere u. nervöse Leiden
von 3-5 Uhr p. m.

„Universala“
Allgemeine Wechselseitige-Versicherungs-Gesellschaft in Bucarest.
Mit einem bis 1. Mai 1900 unbegrenzten Garantiefond.
Administrit von folgenden Verwaltungsräthen:
Präsident: St. Sendrea **Vice-Präsident: N. Fleva**
Grossgrundbesitzer, Professor, Deputirter, gew. Minister. Präsident des Directions-Comités, Grundbesitzer, Deputirter, Minister.
Verwaltungsräthe:
Herr **NIC. FILIPESCU**, Grundbesitzer, Deputirter, gewesener Bürgermeister von Bucarest.
„ **G. SCORTESCU**, Grundbesitzer, Deputirter u. Advokat.
„ **C. VERNESCU**, Grossgrundbesitzer, Deputirter.
„ **AD. STERN**, Grundbesitzer, Advokat.
„ **D. IANCOVICI**,
„ **C. JON**, Senator, Grundbesitzer und Advokat.
„ **I. ZAHAREANU** „ und Banquier.
„ **Oberst D. ANGEHELESCU**, Grossgrundbesitzer.
„ **GR. MACRI**, Grossgrundbesitzer, Advokat.
„ **LUCA P. NICOLESCU**, Grossgrundbs. u. Kaufmann.
„ **G. MEITANI**, Grundbesitzer, Advokat und Verwaltungsrath des Cred. func. urb.
„ **ST. LAMBRU**, Grundbesitzer, General-Sekretär des Cred. func. urb.
„ **CONST. MILLE**, Advokat, Grossgrundbesitzer und Journalist.
„ **AUG. TREB. LAURIAN**, Profess, Journalist, Grundbes.
GENERALDIREKTOR
G. D. Diamantopol, Ingenieur
Versicherungen aller Art wie:
Feuer, Hagel und Lebensversicherung in allen Combinationen als: Todesfall, Ueberlebungsfall, Renten u. Unfallversicherungen
Sitz der Gesellschaft:
Bucarest, 23, Strada Doamnei 23.
Generalrepräsentanz Bucarest, Str. Smardan 8.

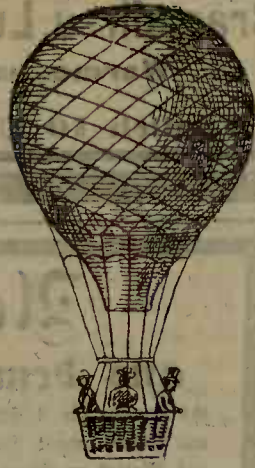
Seebad St. Georgen am Längsee (Kärnten-Oesterreich)
573 M.
beliebter Kurort mit subalp. Klima, Seebäder, schöne Wohnungen, billige Verpflegung. Ganze Pension (inkl. Wohnung) von 5-6.50 Kronen. Auskünfte und Prospekte durch die Guts- und Badeverwaltung. 342

G. GIESEL
Camionage-Geschäft
59 - Calea Mosilor - 59
empfehlen wir, mit allen Spezial-Fuhrwerken bestens ausgerüstetes Transport-Unternehmen behufs Durchführung aller möglichen Fuhrren innerhalb der Stadt, sowie von und zu den Bahnhöfen.
Außer meinen sehr soliden und zweckmäßig gebauten
Nollwagen auf Federn mit einer Ladefläche von 10 Quadratmetern, welche sich zum Transporte selbst der heftigsten Gegenstände sehr gut eignen, erwähne ich noch als Spezialwagen meine
Geschlossenen Möbelwagen, welche, kräftig gebaut, und innen gut ausgesteigert, sich sehr wohl auch für Eisenbahntransporte (selbst ins Ausland) eignen;
Nollwagen für schwere Lasten, für Dampfkeffel und Maschinen bis zu einem Gewichte von 20.000 Pgr. in einem Stücke, sowie schließlich meine
Spezial-Wagen für Balken und Schienen in jeder beliebigen Länge. 346
Bedienung prompt; Preise mäßig!

Allgemeine Bemerkungen:
1. Die vis-a-vis jeder Station angegebenen linksseitigen Kolonnen müssen von oben nach unten, die rechtsseitigen von unten nach oben gelesen werden.
2. Für die Linie T-Severin-Galas gehen die Dampfer nach osteuropäischer Zeit, d. h. eine Stunde vor der mitteleuropäischen ab.
3. Die Nachstunden von 6:00 Uhr abends an bis 5:59 Uhr früh sind durch fette Stunden-Ziffern bezeichnet.
4. Die Dampfer zwischen Semlin-Drshova verkehren im gemischten Dienst. — Jeden 4. Tag verkehrt zwischen Galas-T-Severin und zurück ein Frachtdampfer, für der alle im Fahrplan angeführten Stationen des Frachtgutdienstes besorgt.
Zwischen Semlin-Drshova verkehren die Passagierdampfer gemischten Dienst.
Die Generaldirection.

Grosses Magazin „La Balon“

Nur für die **Maisaison** werden verkauft mit grosser **Preis-Reduction**



Saison-Artikel
Das p. t. Publikum wird ersucht von dieser seltenen **Gelegenheit**

Gebrauch zu machen.

- | | |
|--|---|
| Damenschuhe , chevreaux, schwarz oder gelb Lei 1050 | Handschuhe glacé für Damen 3— |
| Halbschuhe weiss oder echt Lack für Damen per Paar Lei 650 | seltene Gelegenheit per Paar Lei |
| Halbschuhe gelbe, amerikani-sches chevreaux für Damen pr. Paar 650 | Teppiche imitirte Smyrna aufwärts von Lei 1150 |
| Herrenschuhe aus Wachs-leder „Cornelius“ das Paar 1075 | Blousen für Damen garnirt p. St. 425 |
| Obgenannte Schuhe werden auf Wunsch auch mit Knöpfen und Absatz à la Louis XV mit 1.25 mehr abgegeben. | Sonnenschirme schwarz und farbig seltene Gelegenheit pr. St. 450 |
| I St. Madipolon (chifon) erste Qualität, 30 m. lang per Stück 1350 | Jacquets für Damen (mit Seide gefüttert) Ausnahmepreis pr. St. 17— |
| Halbcorsets echte, die neuesten Formen per Stück 350 | Nur für kurze Zeit Grenadine für Kleider per Meter 0 35 |
| Seidenstoffe für Kleider, 45 versch. schöne Desins per Meter 180 | Herrenhemden weisse und farbige per Stück 295 |
| | Bemerkenswert! jeden Sonnabend gelangen |
| | Woll- und Seiden-Coupons zu halben Preisen zum Verkaufe. |

Hochachtend **ILIE DIMITRESCU**
Hoflieferant. Strada Carol I No. 72. (Ecke des Hotels Dac a.)

GROSSES RUMÄNISCHES WAARENHAUS DIMITRIE PETRESCU

CALEA MOȘILOR No. 1 (Ecke des St. Anton Platzes).

Täglich treffen anlässlich der **Frühjahrs - Saison** zahlreiche **Kleiderstoffe** sowie **Seidenwaren** und **Sammete** ein. Alles entspricht der **neuesten Mode** und dem **auserlesensten Geschmack**.

Spezialitäten in Befirstoffen

aller Art, für Hemden, Blusen, Kleider u. s. w. von 65 Bani per Meter aufwärts bis zu den feinsten Geweben.

Grösste Auswahl

in Leinwand, Chiffons, Madapolons, Servietten, Tischtücher, Handtücher, Strümpfe, Taschentücher, Pique- und Wolldecken, Flanell- und Baumwolljacken sowie sämtliche Artikel der Leinwandbranche.

Großes Assortiment fertiger Damen-, Herren- u. Kinderwäsche
Fertige Trouffeaux sowie deren auf Bestellung.

Stickerien und Spitzen.

Spezielle Abtheilungen für Teppiche, Vorhänge, Portiären, Wachsteinwände, Cocos Linoleum etc.

Grosse Auswahl

in allerhand Möbel-Stoffen aus Baumwolle, Jute, Wolle und Seide.

Peluches und Moquets.

Sehr herabgesetzte Preise für verschiedene Joupons, Wollröcke und Blusen, Peluxinen, Strümpfe etc.

Kleiderreste

von verschiedenen Woll- und Seidenstoffen, Sammeten etc. zu bis zur Hälfte herab-gesetzten Preisen. Stoffe für Sommeruniformen in diversen Mädcheninstituten werden zu den bescheidensten Aufzügen abgegeben.

Ein eigenes Atelier

für alle Arten von Konfektionierung der Wäsche für Frauen, Männer und Kinder sowie alle Sorten Stickerien. Männerhemden werden nach einer besonderen Pariser Manier zugeschnitten.

Billigste Preise!

Dr. J. Weiss'
CUR-
und
**Wasserheil-
Anstalt.**

50jähriger
Bestand.

Priessnitzthal

in
Mödling bei Wien.

Wasserkuren, Elektrische Curen,
Mascuren, Massage.
Sorgfältigste ärztl. Behandlung.
Briefliche Anfragen umgehend beantwortet.
Mässige Preise.
Prospecte gratis.

Vorzügliche
Heil-
Erfolge
bei
Nerven-
und
chronischen
Krankheiten.

Jene Personen, welche die PILLEN von Doctor DEHAUT

in Paris 819 4
kennen, werden sich derselben bei Nothwendigkeit stets bedienen. Sie scheuen nicht den schlechten Geschmack, noch die Abspannung, weil diese im Gegentheil zu den andern Abführmitteln nur dann gut wirken, wenn sie mit guten Nahrungsmitteln und stärkenden Getränken wie Wein, Café, Thee, etc genommen werden. Jeder wählt um abzuführen die Stunde u. Mahlzeit, welche ihm seiner Beschäftigung gemäss am besten conveniren. Die Abspannung welche durch die Wirkung der guten Nahrung beseitigt wird, entschliesst jedem leicht diese Pillen so oft zu wiederholen als es nothwendig ist
2 Francs 50.

Eine deutsche Frau,

Wienerin sucht Stelle als Köchin bei einer deut-schen Familie, hier.
Gefällige Zuschrift unter der Adresse C. Staeger,
Strada Taranilor 108 337

Hotel Metropole (I. Schön) Rustschuk

Mit allem Comfort ausge-stattete Zimmer, in jeder Preislage. — Schmackhafte deutsche Küche, vortreffliche Getränke.

Im Centrum der Stadt gelegen.
Telephon 608

Hydraulischer Kalk,

vorzügliche Qualität, aus der 91

Fabrik BREAZA

rumänische Actien-Gesellschaft
für die Erzeugung hydraulischen Kalkes,
normals

Davidescu Breaza & Co.

Comarnic.

Generalvertretung für Rumänien:

Zweifel & Comp.

Bukarest | Galatz | Jassy | Craiova
Cl. Moșilor 31 | Str. Mare 23 | St. Mitropolii 12 | Str. Pipșeani

Farbenfabriken vorm Friedr. Bayer & Co Elberfeld

SOMATOSE

ein aus Fleisch hergestelltes und die Nährstoffe des Fleisches (Eiweisskörper und Salze) enthaltendes Albwosen-Präparat geschmackloses, leicht lösliches Pulver.
776 als hervorragendes

Kräftigungsmittel

für schwächliche in der Ernährung zurückgebliebene Personen, Bustkranke, Magenkranke, Wöchnerinnen, an englischer Krankheit leidende Kinder, Genesende,

besonders für **Bleichsüchtige** ärztlich anempfohlen.

Somatose regt in hohem Maasse den Appetit an. Erhältlich in den Apotheken und Droguerien
Nur echt, wenn in Originalpackung.

Gerant: Anghel Carabini

Genf

Töchterpensionat.

Reizende Villa, moderner Comfort, großer Garten, im schönsten Teile Genfs. Sorgfältige Pflege. Gründlicher Unterricht der französischen Sprache, sowie Englisch, Italienisch u. Musik, Malen und Zeichnen. Kunst und Handarbeiten. Tanz und Salon-Gymnastik. Franz. und Engl. dipl. Erzieherinnen im Hause. Universitäts-Professoren für höhere Wissenschaften.

Ref. u. Prospekte durch Mr. et Mme. **Frédéric**,
Chemin de Champel 5. 321.

Herrschaftliche Villa

mit großem Garten in schönster Lage, sowie eine Fabrik-Anlage mit großem Wasserreichtum ist zu verkaufen. Näheres bei der Eigenthümerin

Louise Luchhardt.

Kronstadt, Johanniszeile Nr. 9 297
Siebenbürgen.

Eigent. u. Herausgeber Hermann Boehches.

AVIS!

Ich erlaube mir hiemit einem P. T. Publikum bekannt zu machen, daß ich mit Beginn des 1. September v. J. den Sektoralwald „GORGAN“, Staats-eigentum, im Districte Muscel gelegen, zu schneiden begann und verpflichte mich, jede Bestellung zu effectuiren. Kantig geschnittenes Holz und Piloten von jeder Länge und Stärke, Balken, Klötze Schwellen und alle Sorten Eichen-Bretter auf der Säge geschnitten. Ich verkaufe auch geschnittenes Brennholz zum Preise von 25 Lei pr. 1000 Kilogramm, gewogen auf präzisen Wagen und in's Haus zugestellt, ebenso per Klasten oder Waggon.

Die verehrten Kunden können sich schon jetzt mit jeder beliebigen Bestellung an mein Bureau Strada 11 Junie Nr. 34 wenden und zwar zu jeder Stunde des Tages, sei es durch die Post oder Telefon. Die Bestellungen werden prompt und ergatt ausgeführt.

Mit Achtung

Joan Pencu,

Strada 11 Junie 34 (Filaret) und Gara Leordeni.

Druck der eigenen Druckerei.